



Rheinland-Pfalz

MINISTERIUM FÜR BILDUNG,
WISSENSCHAFT, JUGEND
UND KULTUR

RAHMENPLAN GRUNDSCHULE

Teilrahmenplan

T • ã

Á

Weiterentwicklung

der

Grundschule

WeG

Weiterentwicklung der Grundschule

RAHMENPLAN GRUNDSCHULE

Teilrahmenplan Musik



Dezember 2009

Information

Der vorliegende Teilrahmenplan Musik tritt zum 1. August 2010 in Kraft.
Damit verliert der bisherige Lehrplan Musik seine Gültigkeit.

Die *kursiv* gesetzten Begriffe werden im Glossar erläutert

Impressum:

Herausgegeben vom
Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur
Mittlere Bleiche 61
55116 Mainz

Weitere Informationen zum Rahmenplan Grundschule:
www.grundschule.bildung-rp.de

Autorinnen und Autoren, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter:
letzte Seite

Herstellung: **MF** Druckservice
Talberg 1
67271 Neuleiningen
www.mf-druckservice.com

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Eltern,

mit der Vorlage des neuen Teilrahmenplans Musik wird die curriculare Weiterentwicklung der Grundschule fortgesetzt.

Musik ist ein wichtiger Bestandteil der angestrebten ganzheitlichen Bildung. Sie erfasst Körper, Seele und Geist und ist ein unverzichtbarer Teil nicht nur unserer, sondern aller Kulturen. Sie kann uns fröhlich machen, sie kann uns trösten, sie kann uns in Bewegung setzen. Sie kann manches ausdrücken, das wir nicht in Worte fassen können.



Wichtig ist, dass unsere Kinder früh lernen, Musik nicht nur unreflektiert zu konsumieren, sondern selbst musikalisch zu handeln und so nach und nach immer mehr von der Struktur der Musik zu verstehen. Dies wird ihre Freude am eigenen Tun und beim Hören vertiefen können.

Musikalisches Handeln in der Schule ist darüber hinaus immer auch soziales Handeln. So können Kinder unmittelbar erfahren, dass Gemeinsamkeit zu Erfolgserlebnissen führt, auch wenn nicht jedes einzelne Kind virtuos sein kann.

Die Wissenschaft weist nach, dass aktives Musizieren die persönliche Entwicklung, das Sprachgefühl und das Lernen fördert.

Ich hoffe, dass der Musikunterricht durch diesen Teilrahmenplan neue Impulse erfährt, dass damit ein gutes Fundament für den weiteren Bildungsweg der Kinder gelegt wird und das Klassen- und Schulleben noch intensiver als bisher bereichert werden können.

Ich wünsche Ihnen mit Ihren Kindern aber vor allem Freude am Singen und Musizieren.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Ahnen'.

Doris Ahnen
Ministerin für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur

Mainz, im Dezember 2009

TEILRAHMENPLAN MUSIK

Vorwort	3
Inhaltsverzeichnis.....	5
Vorbemerkungen.....	6
1. Leistungsprofil Musik	8
2. Wissens- und Kompetenzentwicklung.....	10
3. Didaktisch-methodische Leitvorstellungen	13
4. Orientierungsrahmen.....	17
5. Feststellen des Lernerfolgs.....	34
6. Qualitätsindikatoren	35
7. Glossar der Fachbegriffe	37

Vorbemerkungen

Ganzheitliche Musikerziehung beruht auf der Erkenntnis, dass Töne, Klang und *Rhythmus* in allen Kulturen eine sehr ursprüngliche soziale Funktion haben: Signal, Ausdruck von Freude und Schmerz, Unterhaltung, wesentliches Gestaltungselement von gemeinsamer Freude, gemeinsamer Trauer und Initiation für gemeinsame Vorhaben.

Das ist auch heute erfahrbarer Konsens. Kinder erleben das schon früh und imitieren in der frühkindlichen Phase, was sie hören und sehen. Musikerziehung aber ist mehr: Anleitung zum eigenen musikalischen Gestalten und zum bewussten Wahrnehmen musikalischer Phänomene. Dabei werden Gesetzmäßigkeiten erfahren, ohne die kein ästhetisches Erlebnis gelingt. Untrennbar ist damit die Förderung differenzierter Wahrnehmung und die Förderung sozialer Kompetenzen verbunden, weil nur so gemeinsames Musizieren möglich ist. Musik erfasst alle Sinne und den ganzen Körper, der seinerseits durch biologische Rhythmen gesteuert ist. Insofern fördert das Musikmachen auch das Körpergefühl, die Atmung, die motorische Koordination und – wie wissenschaftlich nachgewiesen – auch die Konzentration. Gründe genug, um im Bereich der Bildung und Erziehung nicht nur die kognitiven, sondern auch die kreativen und emotionalen Fähigkeiten unserer Kinder zu stärken.

In der Grundschule sind Feste und Feiern ohne musikalische Gestaltungselemente kaum vorstellbar. Allerdings ist auch mit Sorge zu beobachten, dass der schnelle Griff zu Tonträgern gelegentlich das eigene, naturgemäß unvollkommene Tun ersetzt oder überlagert. In einer von optischen und akustischen Reizen überquellenden Umwelt muss das genaue Hören oft erst wieder erlernt werden und gegenüber perfekten Studio-Aufnahmen Mut zur eigenen Gestaltung gemacht werden. Ein bewusster und sinnvoller Einsatz von Tonträgern kann hingegen die Medienkompetenz der Kinder fördern.

Das Singen ist neben *Rhythmus* und Bewegung die ursprünglichste und den Kindern nächste *Form* des Musikmachens und bedarf besonderer Aufmerksamkeit und Pflege – auch, um den kulturellen Reichtum des alten und neuen Liedgutes zu bewahren.

Musikalische Grundbildung mit Kindern braucht zunächst die Rückbesinnung auf die eigenen kreativen und kulturellen Fähigkeiten der Lehrerinnen und Lehrer und die Freude, mit Kindern etwas zu gestalten. So kann auch in dieser Hinsicht der Auftrag einer ganzheitlichen Bildung im Alltag umgesetzt werden.

Dieser ganzheitliche Ansatz des Musikunterrichts in der Grundschule braucht gleichwohl ein gesichertes Grundwissen und musikalische wie körperliche Fähigkeiten, die auch der kontinuierlichen Übung bedürfen. Durch die untrennbare Verbindung von musikalischem Erleben, Emotion, Bewegung und Kognition bleibt gesichert, dass das kurzzeitige Üben einzelner Elemente immer nur funktional für das musikalische Erleben und die musikalische Handlungsfähigkeit sein kann.

So wie Sprache in Buchstaben und Zeichen gefasst wird, so tritt im Musikunterricht die Notation als Zeichensprache der Musik hinzu. Kinder lernen, dass man das zeitgebundene „flüchtige“ Hörerlebnis aufzeichnen kann, so dass es reproduzierbar wird. Das Erlernen einer Notation ist also kein Selbstzweck, sondern das Handwerkszeug, um

zuverlässige Vereinbarungen zum Musizieren zu treffen und letztlich auch musikalische Strukturen „lesen“ und hörend verfolgen zu können.

Die elementare Musikerziehung in der Grundschule ist das Fundament für die weitere musikalische Bildung in der Schule; sie kann aber auch Anregung geben für eine vertiefte musikalische Bildung im privaten Bereich oder in der Ganztagschule, z. B. durch Angebote von Musikschulen, Chören und Ensembles.

Singen, Musizieren und strukturiertes Erleben von Musik sind Grundlage für eine individuelle Lebensgestaltung, die eine nachhaltige ästhetische Wahrnehmung und kreatives Tun lebenslang ermöglicht. Musik ist daher ein wesentliches Element der kulturellen – und damit der gesellschaftlichen – Teilhabe.

1. Leistungsprofil Musik

Das Leistungsprofil beschreibt, welche Leistungen von Kindern am Ende ihrer Grundschulzeit erbracht werden können. Das Profil bietet wesentliche Ansatzpunkte grundlegender Lernprozesse. Grundsätzlich sind die Zielvorgaben nach oben hin offen. Alle Unterrichtsbemühungen richten sich aber darauf, dass die Ziele von jedem Kind in dem von ihm leistbaren Grad erreicht werden.

Die Kinder besitzen am Ende ihrer Grundschulzeit Fähigkeiten und Fertigkeiten,

- sich musikalisch auszudrücken,
- Musik wahrzunehmen,
- mit anderen musikalisch zu kommunizieren,
- über Musik nachzudenken und zu sprechen.

Die folgenden Bereiche sind aus systematischen Gründen getrennt aufgeführt, obwohl sie im konkreten Vollzug einander durchdringen und bedingen.

Hören/innere Vorstellung von Musik

- ✓ Die Kinder können sich Musik innerlich vorstellen; d. h., sie verfügen über Fähigkeiten des inneren Hörens von Musik.
- ✓ Sie können aus der Gesamtwahrnehmung von Musik einzelne elementare Phänomene wahrnehmen (*Metrum, Rhythmus, Melodie, Klang, Form*).
- ✓ Sie können ihre Empfindungen beim Hören von Musik ausdrücken.

Stimme

- ✓ Die Kinder verfügen über eine angemessene, sichere und entwicklungsfähige eigene Sing- und Sprechstimme.
- ✓ Sie können mit ihrer Stimme Klänge und Geräusche ausdrücken.
- ✓ Sie können *Melodiebausteine*, einfache *Melodien* und Lieder auf Tonsilben und auf Text singen.
- ✓ Sie können Verse und andere Textsorten auf vielfältige Weise sprechen.
- ✓ Sie können *Rhythmusbausteine* auf unterschiedliche Weise darstellen.

Körper/Bewegung

- ✓ Die Kinder können Musik mit ihrem Körper ausdrücken.
- ✓ Sie können *Metrum, Takt und Rhythmus* durch Gehen, Tanzen, Klatschen und mit *Klanggesten* umsetzen.
- ✓ Sie können *Melodieverläufe* gestisch (beispielsweise mit Handzeichen, s. Anhang) ausdrücken.
- ✓ Sie können musikalische Verläufe und Inhalte in Mimik, Gestik und Tanz umsetzen.

Musikinstrumente

- ✓ Die Kinder haben gelernt, Musik aus der *inneren Vorstellung* heraus auf *elementare Instrumente* zu übertragen.
- ✓ Sie können elementare Musikstücke auch nach *Notationen* spielen.
- ✓ Sie haben dabei die Fähigkeit, Musikinstrumente (u. a. erweitertes Orffinstrumentarium) sachgerecht zu bedienen.
- ✓ Sie können *Melodien* und *Akkorde* auf Instrumenten musikalisch darstellen.
- ✓ Sie haben gelernt, exemplarisch einfache Musikinstrumente selbst zu bauen.

Notation

- ✓ Die Kinder können bereits verinnerlichte Musik in *Notationen* wiedererkennen.
- ✓ Sie sind in der Lage eigenständig kleinere *Bausteine* zu notieren.
- ✓ Sie nutzen *Notation* beim Mitspielen und Mitsingen als Gedächtnisstütze.
- ✓ Sie verfügen über ein Repertoire grundlegender Notationszeichen und Notationsformen.

Improvisation/Komposition

- ✓ Die Kinder können musikalische Gestaltungsmöglichkeiten experimentell erforschen.
- ✓ Sie können in der inneren Vorstellung verankerte *Melodie-* und *Rhythmusbausteine* zu kleineren Folgen verbinden.
- ✓ Sie können Regeln für eine *Improvisation* miteinander verabreden und anwenden
- ✓ Sie kennen Möglichkeiten zu einer eigenen Darstellung von *Improvisation*.
- ✓ Sie beachten beim Improvisieren elementare musikalische Sinnzusammenhänge.

Zusammenspiel/Ensemble

- ✓ Die Kinder haben gelernt, miteinander zu singen und auf *elementaren Instrumenten* zu spielen.
- ✓ Sie können Einsätze geben als auch sich der Leitung anderer unterordnen.
- ✓ Sie haben Erfahrungen mit musikalischen Auftritten, allein und in der Gruppe.

Szenisches Spiel

- ✓ Die Kinder gestalten mit musikalischen, gestischen, tänzerischen und rhetorischen Elementen szenische Spiele (z. B. Musicals).

Wissen/Repertoire

- ✓ Die Kinder verfügen über ein praxisgebundenes musikalisches Wissen, insbesondere der musikalischen Terminologie und Handwerkslehre (vgl. 3. Didaktisch-methodische Leitvorstellungen).
- ✓ Sie können Instrumente der europäischen Musik benennen und den Klang der *Instrumentenfamilien* sowie ausgewählter einzelner Instrumente hörend erkennen.
- ✓ Die Kinder kennen Werke der Musik und Komponisten verschiedener Zeiten und Kulturen, sowie die Deutsche Nationalhymne. Sie können darüber sprechen und Beziehungen zu ihren eigenen musikalischen Produktionen herstellen.

2. Wissens- und Kompetenzentwicklung

Wie bereits in den Vorbemerkungen beschrieben wurde, orientiert sich musikalische Grundbildung zum einen an den Voraussetzungen, welche die Kinder aufgrund ihrer sozialen und medialen Umwelt in die Schule ‚mitbringen‘. Zum anderen ist für eine musikalische Grundbildung die natürliche Disposition der Kinder richtungsweisend, nämlich sich musikalisch auszudrücken, Musik wahrzunehmen, durch das Medium Musik zu kommunizieren und über Musik nachzudenken.

Um diese Disposition weiterentwickeln und strukturieren zu können, müssen die Kinder notwendigerweise über die in Kapitel 1 „Leistungsprofil Musik“ aufgeführten Basiskompetenzen verfügen. Dort sind beispielsweise Basiskompetenzen für eine angemessene, sichere und entwicklungsfähige eigene Sing- und Sprechstimme aufgeführt, die die Kinder benötigen, um die Stimme als Mittel des eigenen musikalischen Ausdrucks und zur musikalischen Kommunikation einzusetzen. Da viele Kinder aufgrund ihrer Sozialisation nicht über diese Basiskompetenzen verfügen, ist die Vermittlung einer musikalischen Grundbildung durch die Schule geboten.

Generell ist musikalisches Lernen darauf gerichtet, Musik mit allen Sinnen handelnd zu erfahren und zu verstehen. Dabei kann der Ausdruck ‚Musik verstehen‘ unterschiedlich aufgefasst werden. Im Teilrahmenplan Musik ist damit die Bildung immanenter musikalischer Bedeutungen in der *inneren Vorstellung* gemeint. Diese Art des Musikverstehens befähigt dazu, in Musik zu denken, zu sprechen, zu kommunizieren und über Musik im engeren Sinn nachzudenken. Musiklernen wird hier verstanden als ein ‚musikalischer Spracherwerb‘ der Kinder, der die Grundlage für den Erwerb musikalischen Wissens darstellt. Denn obwohl Musik in vielen Eigenschaften grundsätzlich verschieden ist von der Wortsprache, verläuft doch der Prozess des musikalischen Lernens grundsätzlich wie der des Spracherwerbs. Wie in der Wortsprache wird auch beim Erlernen der ‚musikalischen Sprache‘ zuerst ein Repertoire an musikalischen Mustern (*Patterns*) erworben, das zunehmend erweitert und strukturiert wird.

Dabei hat aus lernpsychologischer Sicht das Lernen durch musikalisches Handeln Vorrang vor dem Lernen durch Erklärung, weil nur durch musikalisches Handeln ein strukturiertes Handlungswissen aufgebaut werden kann, das mit musikalischen Vorstellungen verbunden ist. So ist es beispielsweise sinnvoller, den Kindern punktierte *Rhythmen* in Form von *Rhythmusbausteinen* anzubieten, als diese verbal und rechnerisch zu erklären (Vor- und Nachklatschen unter Einsatz einer *Rhythmussprache*: z. B. „ta-i ti ta ta“, statt der Erklärung: „Der Punkt hinter einer Note verlängert diese um die Hälfte ihres ursprünglichen Wertes.“).

Auf diese Weise baut sich bei den Kindern ein inneres Repertoire an musikalischen *Bausteinen* auf. Die Handhabung dieser *Bausteine* erlaubt sowohl musikalisch zu ‚sprechen‘, also zu handeln, als auch gehörte Musik zu verstehen.

Die Übung des ‚Lesens‘ und ‚Schreibens‘ setzt in der Musik – wie beim Erwerb der Wortsprache – erst dann ein, wenn man ‚zu sprechen‘ gelernt hat. Somit wird musikalische *Notation* aus didaktischen Gründen zunächst als Nachschrift von Musik und nicht als Vorschrift verstanden. Erst nachdem die Fähigkeiten erworben worden

sind, in Musik zu ‚handeln‘, zu ‚denken‘, zu ‚sprechen‘, zu ‚lesen‘ und zu ‚schreiben‘ kann eine analysierende und deutende Auseinandersetzung mit Musik stattfinden. Die im „Leistungsprofil Musik“ genannten Basiskompetenzen sind also solche des musikalischen ‚Denkens‘, ‚Sprechens‘ und ‚Verstehens‘. Sie erhalten Sinn, wenn durch sie Bedeutung transportiert werden kann und den Kindern durch sie Mittel an die Hand gegeben werden, kompetent mit dem klanglichen Medium Musik umzugehen. Dieser kompetente Umgang wird vor allem im sozialen Zusammenhang bedeutend.

Die Kinder sollen auf die oben beschriebene Weise das Medium Musik dazu nutzen können, innere Befindlichkeiten zum Ausdruck zu bringen (Ausdruckskompetenz) sowie Musik bewusst wahrzunehmen (Wahrnehmungskompetenz). Die Ausdrucks- und die Wahrnehmungskompetenz versetzen die Kinder wiederum in die Lage, durch Musik mit anderen Menschen in Kontakt zu treten und musikalisch zu kommunizieren (Kommunikationskompetenz). Die rein verstandesmäßige Auseinandersetzung mit Musik (Reflexionskompetenz) ist nur möglich auf der Grundlage eines musikalischen Handlungswissens, welches durch aktives Musikerleben, durch Ausdruck, Wahrnehmung und Kommunikation in Musik aufgebaut wurde.

Ausdruckskompetenz

Die Kompetenz des musikalischen Ausdrucks, das musikalische ‚Sprechen‘, basiert auf dem musikalischen ‚Denken‘. Sie beinhaltet Fähigkeiten und Fertigkeiten, musikalische Vorstellungen, die im *inneren Hören* bzw. im musikalischen ‚Denken‘ entwickelt worden sind, durch äußere Handlungen zum Ausdruck zu bringen. Dabei sind die Fähigkeiten sowohl der musikalischen Vorstellungskraft als auch die der Beherrschung der Ausdrucksmedien wie Stimme, Bewegung und Instrument entscheidend für die Qualität des musikalischen Ausdrucks. Musikalische Ausdruckskompetenz zeigt sich vor allem in der spontanen Äußerung und Gestaltung eigener musikalischer Gedanken. Sie ermöglicht es auch, komponierte Musik als Ausdruck der eigenen Person darzustellen.

Kompetenzentwicklung äußert sich in diesem Bereich in der Angemessenheit, der Authentizität und der Vielfalt des Ausdrucks. Dabei werden die Kinder auch darin gefördert, zur Unterstützung des rein Musikalischen Mimik, Gestik und Tanz einzubeziehen und somit ganzheitliches Erleben auszudrücken.

Wahrnehmungskompetenz

Musikalische Wahrnehmung und ‚musikalisches Verstehen‘ bedingen sich gegenseitig. Hierbei wird das äußerlich Gehörte in Beziehung gesetzt zu den in der Vorstellung vorhandenen Strukturen, ähnlich wie in der gesprochenen Sprache. Gehörtes erlangt erst durch die Verknüpfung mit der *inneren Vorstellung* Bedeutung und Begriff. So heißt Wahrnehmen von Musik in diesem Zusammenhang u. a. Erkennen von bekannten, also bereits verinnerlichten *Bausteinen*, ggf. in neuem Zusammenhang.

Ohne musikalische Erfahrungsmuster, also ohne den vorherigen Aufbau von Handlungswissen, das durch praktische Erfahrung erworben wurde, ist keine bewusste Wahrnehmung musikalischer Gestalten möglich. In diesem Fall bleibt den Kindern dann nur die Möglichkeit, auf Empfindungen, Assoziationen und lebensweltliche Verknüpfungen zurückzugreifen, die durch Musik ausgelöst wurden. Dieser affektive Zugang ist zunächst natürlich, erweitert jedoch nicht die musikalische Kompetenz und bleibt oft in Hörgewohnheiten verhaftet.

Durch den Abgleich mit vorhandenen Erfahrungsmustern sind die Kinder hingegen in der Lage, ihre Aufmerksamkeit auf bestimmte musikalische Merkmale oder Kategorien zu konzentrieren. Kompetenzentwicklung äußert sich in diesem Bereich durch eine zunehmende Fähigkeit, wahrgenommene Musik im eigentlich musikalischen Sinn zu verstehen. Entscheidend hierfür ist der Entwicklungsstand des aktiven Hörrepertoires.

Kommunikationskompetenz

Die Kompetenz der musikalischen Kommunikation beschreibt Fähigkeiten und Fertigkeiten, durch musikalische Ausdrucksmittel wie *Rhythmen*, *Melodien*, Klänge und Bewegungen mit anderen in Kontakt zu treten.

Hierbei geht es nicht um Kommunikation über Musik, sondern um Kommunikation in Musik. Bei dieser kommt es nicht an erster Stelle darauf an, Regeln zu kennen und Namen zu wissen, sondern musikalisch kommunizieren zu können. Da schulischer Musikunterricht nie Einzelunterricht ist, ermöglicht er vielfältige *Formen* der musikalischen Kommunikation, die nicht zuletzt entscheidend zur Motivation der Kinder beitragen. Musikalische Kommunikation findet bereits statt beim einfachen Vor- und Nachklatschen von *Rhythmusbausteinen* oder beim einfachen Vor- und Nachsingen von *Melodiebausteinen*. *Ensemblespiel* und Singen im Chor erfordern und ermöglichen ein aufmerksames aufeinander Hören und Einfügen in eine musikalische Gruppe. Fortgeschrittenere Formen der musikalischen Kommunikation improvisatorischen Charakters sind beispielsweise, eine angefangene *Melodie* fortzusetzen, sie mit *Bordunen* oder *Hauptdreiklängen* zu begleiten. Sie fördern im besonderen Maße die Kreativität der Kinder im musikalischen Bereich.

Die wichtigsten Voraussetzungen für die musikalische Kommunikationskompetenz sind die Ausdrucks- und die Wahrnehmungskompetenz, denn Kommunikation entsteht aus dem Wechselspiel zwischen Ausdruck und Wahrnehmung. Und wie beim musikalischen Ausdruck und bei der musikalischen Wahrnehmung ist für die musikalische Kommunikation eine *innere musikalische Vorstellung* („musikalisches Denken“) notwendig. Nicht zuletzt sind auch die allgemeinen Kompetenzen wie Gruppenfähigkeit und Konzentration zu einer gelingenden musikalischen Kommunikation von Bedeutung und können durch sie erheblich gefördert werden.

Reflexionskompetenz

Die Kompetenz der musikalischen Reflexion im handlungsorientierten Musikunterricht bedeutet zunächst zu ‚wissen, was man tut‘. Sie basiert gleichermaßen auf musikalischem ‚Denken‘, ‚Sprechen‘ und ‚Verstehen‘ und findet zum Teil in diesen Arten der Auseinandersetzung mit Musik bereits statt, da musikalisches Tun und das Nachdenken über dieses Tun nie getrennt voneinander stattfinden.

Reflektieren im engeren Sinn sollte im schulischen Musikunterricht also ein ‚Nach-Denken‘ über Musik sein, vorrangig im Kontext aktiven musikalischen Handelns. Über diese zunächst konkret erfahrene und erlebte Musik kann dann reflektiert, d. h. auf einem altersgerechten Abstraktionsniveau in theoretischer und systematisierender sowie in assoziierender Form nachgedacht und gesprochen werden. Über Hörerlebnisse zu reflektieren gelingt dann am besten, wenn grundlegende *Bausteine* verinnerlicht sind und so Strukturen auch entdeckt werden können (vgl. Wahrnehmungskompetenz).

3. Didaktisch-methodische Leitvorstellungen

Elementarer Musikunterricht orientiert sich grundsätzlich an dem Bestreben, Kindern eine aktive sowie eine rezeptive musikalische Handlungskompetenz zu vermitteln.

Dabei führt der Vergleich mit Sprachunterricht durchaus zu einem Erkenntnisgewinn: Ähnlich wie im sprachlichen Bereich sind die Kinder beim Eintritt in die Grundschule musikalisch sehr unterschiedlich vorgeprägt. Eine musikalische Prägung im frühen Kindesalter, die für die Musikalisierung des Menschen eine entscheidende Rolle spielt, fand ehemals oft in der Familie statt. Diese elementare musikalische Bildung im Elternhaus ist heute nicht mehr vorauszusetzen. Deshalb müssen nunmehr Kindergarten und Schule versuchen, diese frühe musikalische Prägung so weit wie möglich zu ersetzen.

Dies kann in der Grundschule am besten dann geschehen, wenn mit den Kindern möglichst täglich musikalisch gearbeitet wird, in kleineren oder größeren Zeitabschnitten, die in das Unterrichtsgeschehen rhythmisierend eingebunden werden.

Im Folgenden werden die wichtigsten didaktisch-methodischen Leitvorstellungen kurz dargestellt. Was hier getrennt erscheint, bildet im unterrichtlichen Vollzug eine Einheit.

Kopf, Herz und Hand

Im Musikunterricht werden die drei Bereiche ratio (Kopf), emotio (Herz) und actio (Hand), also der denkende, der fühlende und der handelnde Mensch, möglichst gleichgewichtig angesprochen. Dabei wird in der Grundschuldidaktik das musikbezogene Handeln in den meisten Fällen zu Beginn dieses didaktischen Dreischritts stehen. Das Reflektieren folgt der Handlung: der Verstand vollzieht nach, was geschehen ist. Um die Komponente des Gefühls nicht zu kurz kommen zu lassen, ist darauf zu achten, dass Singen und Musizieren nie zu einem rein mechanischen Vollzug werden. Vielmehr muss – auch bei den kleinsten Übungen – darauf geachtet werden, dass der musizierende Mensch aktiviert wird. Es soll also im Unterricht kein seelenloses „Üben“ geben, sondern immer emotional mitvollziehendes Musizieren.

Fächerübergreifendes Lernen

Alle Lernbereiche und Fächer bieten gute Möglichkeiten zu musikalischem Handeln, um ein Lernen mit allen Sinnen anzubahnen und vernetztes Lernen zu ermöglichen.

Schülerzentrierter Unterricht

Die Hauptmotivation der Kinder im Musikunterricht ist es, sich selbst als schöpferisch musizierender Mensch zu erfahren. Insofern steht ihr musikalisches Handeln im Mittelpunkt. Um Grundschulkindern eine Progression ihrer Kompetenzen zu ermöglichen, ist dennoch eine schrittweise und zielgerichtete Arbeitsplanung durch die Lehrkraft erforderlich. Dabei achtet sie darauf, dass sie die Kreativität der Kinder immer wieder herausfordert und aufnimmt.

Entwicklung sozialer Fähigkeiten beim gemeinsamen Singen, Musizieren und Tanzen

Beim *Ensemblespiel* werden soziale Kompetenzen besonders gefördert: Gemeinsam beginnen und enden, gemeinsam *crescendo* oder *decrescendo* ausführen, gemeinsam laut oder leise spielen, als Solist dominieren oder als *Tuttist* sich unterordnen, führen und folgen sind ganz wichtige Verhaltensweisen, die immer wieder geübt werden sollen. Dabei ist es auch erstrebenswert, dass alle Kinder im Lauf der Zeit die Fähigkeit zum Dirigieren, zum Einsätze-Geben erwerben. Vergleichbares gilt auch beim Tanzen, zu dem der Teilrahmenplan Sport im Bewegungsfeld „Bewegung im Rhythmus und zur Musik“ weitere Ausführungen anbietet.

Üben

Nicht das Erklären steht im Mittelpunkt der Lehrertätigkeit, sondern die Fähigkeit, mit den Kindern sinnvoll zu üben. Musikalisches Handeln kann nur durch Üben gelingen. Dabei können Grundschul Kinder das Üben in der Klasse als Klassenchor oder Klassenorchester zugleich als Konzert empfinden. Sie sind durchaus bemüht, ihr Handeln zu perfektionieren – vor allem, wenn eine kleine oder größere Aufführung in Aussicht steht.

Motivation

Motivation wird in der Lerngruppe unter Anleitung der Lehrkraft immer wieder neu erzeugt. Wenn Kinder sich unmotiviert zeigen, soll die Lehrkraft darüber nachdenken, ob sie den Kindern (musikalische) Erfolgserlebnisse vermittelt. Für Kinder ist in aller Regel die Produktion von „schöner“ Musik ein immerwährendes Erfolgserlebnis und mithin eine Motivation. Dabei muss man keine Bedenken haben, immer wieder dieselbe Musik auszuführen. Dieselbe Musik ist für Kinder – wie für Erwachsene – immer wieder „ein neues Stück“.

Differenzierung und Individualisierung

Die insbesondere in der Grundschule große Heterogenität der Lerngruppe erfordert eine behutsame Individualisierung, die jedem Kind ein musikalisches Erfolgserlebnis vermittelt. Dabei ist darauf zu achten, dass auch musikalisch Fortgeschrittene ihre Fähigkeiten im Klassenunterricht stets in den Dienst der Gruppe stellen, um die Motivation aller nicht zu mindern. Ihr Können kann Ansporn für alle sein und bei Aufführungen zur Geltung kommen – im Klassenunterricht sollte aber jedes Kind auch einmal selbst *Solist* sein können. Die Progression des musikalischen Lernens muss sich einerseits nach der Gruppe richten und darf andererseits nicht von jedem Kind das Gleiche verlangen. Musik als eine Ganzheit bietet jedem Kind eine Möglichkeit, einen ihm möglichen Beitrag einzubringen, sei es einen elementaren *Rhythmus*, sei es eine bereits ausgeformte *Melodie*führung, sei es eine Illustration, sei es ein Tanzelement.

Das Verhältnis von Theorie und Praxis: Theorie als „Wissen, was man tut“

Die Kinder sollen durchaus im frühen Alter auch theoretisches Wissen erwerben. Grundregel dabei ist jedoch, dass dieses Wissen immer aus der Erfahrung abgeleitet wird. Zu Beginn einer geplanten Wissensvermittlung soll also immer musikalisches Handeln stehen. Durch diese Forderung ist zugleich der Umfang des zu vermittelnden Wissens festgelegt: Was die Kinder nicht handelnd erleben können, sollen sie in diesem Lebensalter auch nicht theoretisch dargeboten bekommen. Theorie definiert sich demnach vorrangig als „Wissen, was man tut“.

Beiläufiges Lernen

Der Erwerb von Wissen bzw. der Erwerb der Terminologien der musikalischen Fachsprache soll in der Regel eher beiläufig geschehen. Dies bedeutet, dass die Lehrkraft den Kindern kaum Erklärungen gibt, sondern die entsprechenden Fachtermini nur immer wieder an den richtigen Stellen benutzt. Wenn die Kinder statt „laut und leise“ immer wieder „forte und piano“ hören, so lernen sie beiläufig den Sinn dieser Termini verstehen und anwenden, ohne dass abstrakte Definitionen nötig sind.

Hausaufgaben für den Musikunterricht?

Da sich Musik zeitgebunden im Unterricht ereignet und das Musizieren und Singen im Mittelpunkt steht, können nur geringe Anteile außerunterrichtlich vertieft oder vorbereitet werden, z. B. einen Liedtext lernen, etwas über einen Komponisten recherchieren, regionale Musikaufführungen ausfindig machen, Lieblingsmusik auf Tonträger mitbringen. Wenn sie überhaupt eine Rolle spielen, dann sollten Hausaufgaben für den Musikunterricht für die Kinder plausibel und anregend sein und in jedem Falle nur gelegentlich und in geringem Maß gegeben werden.

Das Ganze der Musik und ihre Teilbereiche

Singen und Musizieren sind komplexe Tätigkeiten. In ihnen verbinden sich mehrere Teilbereiche zu einer "erklingenden Einheit". Die Analyse der Ganzheit Musik ergibt folgende Teilbereiche:

- der metrisch-rhythmische Bereich
- der melodische Bereich
- der harmonische Bereich
- der formale Bereich: Aufbau, Gliederung, Artikulation

Aus didaktisch-methodischen Gründen wird empfohlen, bei der Erarbeitung von Musik im Unterricht die Bereiche zu trennen. Wenn z. B. der *Rhythmus* eines Liedes erarbeitet wird, so laufen andere Teilbereiche beim Üben mit; der Fokus des Lernens liegt aber dann im Bereich *Metrum, Takt, Rhythmus*. In folgenden Lernschritten kann man sich dann – in der relativ sicheren Beherrschung des metrisch-rhythmischen Bereichs – etwa der *Melodie* zuwenden. Die Reihenfolge der getrennten Erarbeitung verschiedener Bereiche ist dabei nicht festgelegt.

Imitation als musikalisches Unterrichtsprinzip

Die zentrale Methode des Musiklernens ist die *Imitation*. Die meisten musikalischen Handlungsfähigkeiten lassen sich zunächst nur über das Vor- und Nachmachen erwerben. Es ist wenig effizient, z. B. *Rhythmen* durch rationale Erklärungen ihrer Längenverhältnisse zu vermitteln. Deshalb spielen im Musikunterricht das Vormachen der Lehrkraft (oder von Kindern!) und das Nachmachen, das letztlich zur individuellen Aneignung führt, eine zentrale Rolle. Die *Imitationsmethode* setzt voraus, dass die Lehrkraft auf den Unterricht so gut vorbereitet ist, dass Vormachen und Nachmachen zur Selbstverständlichkeit werden.

Bausteinlernen

Musik ist aus *Bausteinen* zusammengesetzt. Darunter versteht man kleinste, prägnante, leicht erinnerbare Strukturen im rhythmischen, melodischen, harmonischen oder formalen Bereich. Es gibt also *Rhythmusbausteine*, *Melodiebausteine*, *Harmoniebausteine*, *Formbausteine* (In der klassischen Terminologie spricht man auch von *Motiven*). Unterrichtspraktisch spielt das Denken in *Bausteinen* eine doppelte Rolle:

- Will man größere musikalische Zusammenhänge lernen, so empfiehlt es sich, diese in *Bausteine* zerlegt nacheinander zu erwerben.
- Beim *Improvisieren* und *Komponieren* werden bekannte *Bausteine* nach musikalischen Gesichtspunkten neu zusammengestellt.

Improvisation und Komposition von Anfang an

Für viele Kinder spielt – neben der Reproduktion von Musik – die Produktion von Musik eine wichtige Rolle. Mit dem elementaren rhythmischen, melodischen und klanglichen Material des Anfangsunterrichts lässt sich sehr gut improvisieren; es macht den Kindern erfahrungsgemäß Freude, diese *Improvisationen* dann (je nach Fertigkeiten in unterschiedlichen *Notationsformen*) zu notieren als ihre eigenen *Kompositionen*. Dabei ist es für die Lehrkraft wichtig, die erarbeiteten *Bausteine* anwenden zu lassen, um willkürliches Aneinanderreihen von Tönen oder *Rhythmen* zu vermeiden. Vielmehr geht es um ein sinnvolles Zusammenfügen von musikalischen *Bausteinen* zu einer eigenen Gestaltung.

Kompetenzerwerb im metrisch-rhythmischen Bereich – die Funktion einer *Rhythmussprache*

Die Wurzeln von *Metrum*, *Takt* und *Rhythmus* liegen im Gehen, im Marschieren, im Tanzen, kurz, in allen möglichen Formen von gleichmäßiger Bewegung. Ein inneres Empfinden des *Metrum*s muss immer körperlich verankert werden, z. B. durch Patschen, Klatschen, Gehen. Die Entwicklung eines – körperlich verankerten – *Metrum*- und *Takt*empfindens ist immer die notwendige Voraussetzung für rhythmische Kompetenz.

Eine spezifische Art körperlicher Aktivität stellt die Sprache dar. Deshalb gilt der Grundsatz einer körperlichen Fundierung von *Metrum*, *Takt* und *Rhythmus* auch für die empfehlenswerte Anwendung einer *Rhythmussprache*. Dabei werden die rhythmischen *Bausteine* durch immer die gleichen Silben ausgedrückt und der Sprechrhythmus ist synchron zum musikalischen *Rhythmus*. Dies ist der Grund dafür, dass die methodische Anwendung einer *Rhythmussprache* nach kurzer Zeit zu einer sicheren rhythmischen Kompetenz der Schülerinnen und Schüler führt.

Möglichkeiten ganzkörperlichen musikalischen Handelns – Einbeziehung des Raumes

Im Teilrahmenplan wird immer wieder auf ganzkörperlich-musikalische Aktivitäten hingewiesen. Dahinter steht das Wissen, dass Singen und Musizieren zunächst immer ein ganzkörperlicher Vorgang ist. Dabei besteht eine didaktische Reihenfolge von der grobmotorischen über die feinmotorische Bewegungsform hin zur nicht mehr äußerlich wahrnehmbaren, nur noch verinnerlichten „Bewegung“. Es empfiehlt sich, im Musikunterricht diese Reihenfolge methodisch immer wieder aufzubauen und einzuhalten. Die dabei notwendige Bewegung kann idealerweise in größeren Räumen stattfinden. Falls diese nicht zur Verfügung stehen, können viele Bewegungsformen entsprechend verkleinert durchaus auch im Klassenzimmer stattfinden.

Entwicklung der Stimme, verbunden mit der Entwicklung innerer Tonvorstellungen – die Funktion der *relativen Solmisation*

Die Entwicklung der Kinderstimme ist eine der Hauptaufgaben einer verantwortungsvollen elementaren Musikpädagogik. Selbstverständlich ist dabei zunächst darauf zu achten, dass die Kinder in einer ihnen gemäßen *Tonlage* singen (Zwischen c' und e''). Dabei kann die Benutzung der *relativen Solmisation* aus didaktisch-methodischen Gründen von Vorteil sein. Erfahrungsgemäß singen die Kinder

mit ihrer Hilfe nicht nur tonreiner und klangschöner; vor allem hilft sie, die Musik in der inneren Tonvorstellung zu verankern.

Die Funktion der *relativen Solmisation* beim Übertragen von Musik aus der inneren Vorstellung auf Musikinstrumente – eine didaktische Empfehlung

Die *relative Solmisation* benennt und charakterisiert die 7 Töne der *Dur-* und *Molltonleiter* mit Silben und *Handzeichen*. Nach einigem Üben erkennen die Kinder bei gesungenen oder gehörten Tönen mehr und mehr die *Melodiebausteine*, die durch die Solmisation für die Singenden und Musizierenden fassbar werden. Dadurch lassen sich dann Tonfolgen auch leicht auf Instrumente übertragen.

Der Vorteil dieser Methode besteht auch darin, dass sich die Kinder bei diesem Vorgehen durch die *Transponierbarkeit* der Tonfolgen nicht mit dem komplizierten System der Tonarten und Versetzungszeichen befassen müssten.

Zur Schriftlichkeit der Musik – der didaktische Umgang mit der *Notation*

Erst seit dem Mittelalter wurde in der Musik die *Notation* eingeführt. Dies bedeutet, dass die Menschheit viele Jahrtausende ohne Schrift musizierte. Dieser Sachverhalt lässt sich auf die Musikdidaktik bei Kindern übertragen. Musizieren sollte also im Normalfall didaktisch-methodisch immer ohne *Notation* beginnen. Es ist wichtig, dass die Kinder *Melodien*, *Rhythmen* und Klänge „auswendig lernen“. Dabei gilt im elementaren Musikunterricht grundsätzlich: *Notation* ist Nachschrift von Musik; *Notation* ist zunächst nicht Vorschrift von Musik. Dies bedeutet didaktisch, dass zuerst immer die erklingende Musik da sein muss, die dann – von der Lehrkraft, von den Kindern – notiert wird. Die didaktisch spätere Form des Notenlesens ist in diesem Sinne dann Wiedererkennen von bereits verinnerlichter Musik.

Relative und absolute Notation

Wie bei der methodisch-didaktischen Empfehlung zur Einführung in die Tonalität mittels relativer Solmisation soll auch die *Notation* von Musik zunächst relativ erfolgen. Kinder lernen Tonschritte und Tonsprünge zunächst grafisch, dann in einem Zweiliniens-, später im Fünfliniensystem zu notieren. Notenlesen bedeutet also (analog zum Lesen von Sprache) die Fähigkeit, aus der *Notation* den Klang der Musik antizipierend herauszuhören. Didaktisch empfiehlt es sich, das Notenlesen aus dem Notenschreiben zu entwickeln.

Sensibilisierung der Wahrnehmung, vor allem durch das Spielen auf *elementaren Musikinstrumenten*

Wenn die Musik durch eine vorinstrumentale Erarbeitung von den Kindern verinnerlicht wurde, lässt sie sich am besten auf Instrumente übertragen. Das erfolgreiche Prinzip des Instrumentalspiels von Kindern ist also das Spiel aus der *inneren Vorstellung*. Dabei ist darauf zu achten, dass die Kinder nicht mehr oder weniger wahllos Geräusche erzeugen. Vielmehr soll zunächst immer nur mit wenigen Instrumenten gespielt werden und dabei vor allem sensibel auf differenzierte Klänge geachtet werden.

Entwicklung manueller Fertigkeiten beim Instrumentalspiel

Instrumentalspiel trainiert in besonderer Weise manuelle bzw. ganzkörperliche Fertigkeiten. Dabei ist darauf zu achten, dass die Instrumente locker und in der richtigen Weise bedient werden. Bei Trommeln und bei Stabspielen ist darauf zu achten, dass beide Hände eingesetzt werden.

4. Orientierungsrahmen

Der Orientierungsrahmen zeigt auf, wie die beschriebene Wissens- und Kompetenzentwicklung ermöglicht werden kann. Er legt keine Jahrgangsziele des Musikunterrichts fest. Dennoch ist ein spiralförmiger Aufbau wichtig, der den Kompetenzen des Kindes folgt und jeweils individuelle neue Herausforderungen und Lernanreize bietet.

Hierbei berücksichtigt der Orientierungsrahmen vier Teilbereiche des Musikunterrichts, ohne eine zeitliche Reihenfolge festzulegen:

- *Metrum/Takt/Rhythmus*,
- *Tonhöhe/Melodie*,
- *Klang/Harmonie* und
- *Form/Gestalt*.

In erklingender Musik treten diese vier Teilbereiche in der Regel nicht isoliert voneinander auf, sondern sie durchdringen und bedingen sich gegenseitig. Nach einem ggf. ersten Gesamteindruck empfiehlt es sich jedoch aus lerntheoretischen Gründen, bei der Erarbeitung und Einübung die Teilbereiche getrennt zu behandeln, also jeweils einen Teilbereich zu fokussieren. Denn das musikalisch handelnde Kind wird die Teilbereiche aus dem rhythmischen, dem melodischen, dem harmonischen und dem formalen Bereich dann ganzheitlich zusammenfügen können, wenn diese zuvor durch Lernen und Üben getrennt voneinander verinnerlicht worden sind.

Durch ein solches Vorgehen wird aktives Musiklernen initiiert, das auch die handelnde Erschließung verschiedener Musikstücke ermöglicht. So bietet ein Musikstück aufgrund seiner rhythmischen Eigenschaften den Kindern einen Zugang über den Bereich ***Metrum/Takt/Rhythmus***, ein anderes wird in sinnvoller Weise wegen seiner melodischen Qualitäten über den Teilbereich ***Tonhöhe/Melodie*** erschlossen. Ein drittes Stück eignet sich wegen seiner Struktur besonders zur aktiven Auseinandersetzung mit dem Bereich ***Klang/Harmonie*** im Unterricht, während ein viertes Erfahrungen im Teilbereich ***Form/Gestalt*** ermöglicht. Selbstverständlich bieten einige Musikstücke den Kindern Zugänge über mehrere Teilbereiche. Insbesondere werden beim Singen und Begleiten von Liedern sowie beim Tanzen alle vier Teilbereiche ganzheitlich miteinander verbunden, nachdem sie zuvor getrennt voneinander geübt worden sind.

Da Kinder im Grundschulalter in der Regel offen sind für unterschiedliche Arten von Musik, sollte man ihnen Gelegenheiten geben, sich mit verschiedenartigen Musikstücken und -stilen, mit Kinder- und Volksliedern, mit Pop- und Rockmusik, mit klassischen Werken sowie mit Musik anderer Kulturen sich bewegend, musizierend, hörend, untersuchend und beschreibend auseinanderzusetzen.

Die auf diese Weise erworbene musikalische Handlungsfähigkeit der Kinder wird durch die Einbeziehung anderer Lernbereiche wie Sprache, Szene, Tanz, Bildende Kunst, aber auch Mathematik, Sachunterricht, Religion und Integrierte Fremdsprachenarbeit, auf vielfältige Weise vertieft. Sie erfährt dadurch eine Durchdringung, die das ganzheitliche Erleben von Musik in den Vordergrund stellt.

Dem Singen beziehungsweise dem Lied wird in diesem Zusammenhang ein besonderer Platz eingeräumt. Das tägliche mehrmalige Singen sollte Unterrichtsprinzip sein und als Ritual, beispielsweise zur Begrüßung oder zum Geburtstag und zur Rhythmisierung des Unterrichts gepflegt werden. Die aus dem Unterricht erwachsenen musikalischen Gestaltungen sollten regelmäßig im Rahmen von Aufführungen der kleineren oder größeren schulischen Öffentlichkeit dargeboten werden.

Aus systematischen Gründen sind im Folgenden die Teilbereiche der Musik und die Teilkompetenzen getrennt dargestellt. Schwerpunktsetzungen bleiben möglich, aber es kann kein Teilbereich vernachlässigt werden. Die Beispiele zur Umsetzung im Unterricht wiederholen sich teilweise, weil die aus systematischen Gründen getrennt aufgeführten Teilkompetenzen im konkreten Unterricht gleichzeitig und ganzheitlich entwickelt werden.

Kompetenzen	Teilbereich Metrum/Takt/Rhythmus
<p>sich musikalisch ausdrücken</p>	<p>Metrum... ... stimmlich und körperlich darstellen: sprechen, gehen, klatschen, usw. ... innerlich vollziehen ... mit <i>Rhythmus</i>- und Körperinstrumenten darstellen ... bewusst beschleunigen und verlangsamen</p>
	<p>Takt verschiedene Taktarten (durch Betonung der Taktschwerpunkte)... ... stimmlich und körperlich darstellen: sprechen, gehen, klatschen, stampfen, tanzen etc. ... innerlich vollziehen ... mit <i>Rhythmusinstrumenten</i> darstellen</p>
	<p>Rhythmus - <i>Rhythmusbausteine...</i> ... durch Sprache (<i>Rhythmussprache</i>) darstellen ... durch Körperinstrumente (z. B. durch Klatschen) darstellen ... innerlich vollziehen ... auf Instrumenten spielen ... schreiben und lesen - kleine Folgen von <i>Rhythmusbausteinen improvisieren</i> und <i>komponieren</i> - eigene Rhythmen erfinden</p>
	<p>Handlungsmöglichkeiten</p>
	<p>Erschließen und Gestalten von Musikstücken - Raps, Rhythmicals, Lieder... ... rhythmisch sprechen bzw. singen ... mit <i>Körperinstrumenten</i> begleiten ... mit Instrumenten begleiten - zu musikalischen Werken rhythmisch... ... mitsprechen ... mit Körperinstrumenten begleiten ... auf Instrumenten mitspielen</p>
	<p>Fächerverbindende Elemente - Sachunterricht: Darstellung außermusikalischer Inhalte durch rhythmische Gestaltung (z. B. Maschinengeräusche, Regentropfen) - Sprache/Fremdsprache: Reime, Sprechverse und Zungenbrecher rhythmisch gestalten - Mathematik: Abzählverse, Einmaleinsreihen rhythmisch sprechen - Sport: Metren, Taktarten und Rhythmen (z. B. Galoppieren wie ein Pferd, Trippeln wie die Mäuse) in Bewegung umsetzen, unterschiedliche Tänze kennenlernen - Kunst: <i>Rhythmusinstrumente</i> bauen und spielen (z. B. Nussklapper)</p>

Kompetenzen	Teilbereich Metrum/Takt/Rhythmus
Musik wahrnehmen	Metrum Metren (Tempi) von erklingenden Musikstücken... ... stimmlich und körperlich mitgestalten (sprechen, gehen, tanzen, klatschen, zeigen etc.) ... innerlich nachvollziehen ... auf Instrumenten mitspielen ... notieren ... anhand einer <i>Notation</i> mitlesen
	Takt Taktarten (<i>Taktschwerpunkte</i>) von erklingenden Musikstücken... ... stimmlich und körperlich mitgestalten (sprechen, gehen, tanzen, klatschen, zeigen, zählen etc.) ... innerlich nachvollziehen ... auf Instrumenten mitspielen ... notieren ... anhand einer <i>Notation</i> mitlesen
	Rhythmus <i>Rhythmusbausteine</i> erkennen und innerlich nachvollziehen ... stimmlich und körperlich mitgestalten: sprechen, gehen, tanzen, klatschen, zeigen, zählen etc. ... auf Instrumenten mitspielen ... notieren ... anhand einer <i>Notation</i> mitlesen
Handlungsmöglichkeiten	
	Erschließen und Gestalten von Musikstücken Verschiedene <i>Metren</i> , <i>Takte</i> und <i>Rhythmusbausteine</i> aus komplexen musikalischen Strukturen (z. B. in Liedern oder Instrumentalstücken)... ... erkennen und innerlich nachvollziehen ... stimmlich und körperlich mitgestalten: sprechen, gehen, tanzen, klatschen, zeigen, zählen etc. ... auf Instrumenten mitspielen ... notieren ... anhand einer Notationsform mitlesen
	Fächerverbindende Elemente - Kunst: Malen nach Musik, bildnerisches Darstellen von Metrum, Takt und Rhythmus - Sport: Ausführen von Bewegungsaufgaben zu erklingender Musik - Sprache/Fremdsprache/Sachunterricht: Verklangerung von Sachsituationen (z. B. Gewitter, Herbstwind)

Kompetenzen	Teilbereich Metrum/Takt/Rhythmus
im Medium Musik kommunizieren	Metrum - <i>Metren</i> (verschiedene Tempi) vorgeben und aufnehmen... ... mit der Stimme, ... mit dem Körper (gehen, hüpfen, rennen etc., <i>Klanggesten</i>) ... mit Instrumenten - Beschleunigung oder Verlangsamung eines <i>Metrum</i> s vorgeben und aufnehmen
	Takt Verschiedene <i>Taktarten</i> (<i>Taktschwerpunkte</i>) vorgeben und aufnehmen... ... mit der Stimme (zählen etc.), ... mit dem Körper (gehen, tanzen etc., <i>Klanggesten</i>) ... mit Instrumenten
	Rhythmus - <i>Rhythmusbausteine</i> vorgeben, aufnehmen, variieren (Lautstärke, Tempo, Ausdrucksweise etc.), kontrastieren... ...mit der Stimme, ...mit dem Körper (<i>Klanggesten</i>) ...mit Instrumenten - <i>improvisieren</i> und <i>komponieren</i> durch rhythmische Kommunikationsspiele - im <i>Rhythmusensemble</i> musizieren
	Handlungsmöglichkeiten
	Erschließen und Gestalten von Musikstücken Kommunikative Sprechspiele, Spiellieder oder Instrumentalstücke rhythmisch gestalten
	Fächerverbindende Elemente - Sport: Metren, Taktarten und Rhythmen beispielsweise durch Trommelspiel vorgeben bzw. aufnehmen und in Bewegungen übersetzen - Sprache/Fremdsprache: Sprechspiele - Mathematik: Zahlreihen, Einmaleinsreihen rhythmisch sprechen

Kompetenzen	Teilbereich Metrum/Takt/Rhythmus
über Musik nachdenken und sprechen	<p>Metrum</p> <ul style="list-style-type: none"> - Metren (verschiedene Tempi) erkennen und benennen - Möglichkeiten zur <i>Notation</i> von Metren finden - zu wahrgenommener Musik das <i>Metrum</i> notieren - Tempoveränderungen erkennen, benennen und notieren
	<p>Takt</p> <ul style="list-style-type: none"> - verschiedene Taktarten erkennen und benennen - Möglichkeiten zur <i>Notation</i> von Taktarten (Kennzeichnung der <i>Taktschwerpunkte</i>), <i>Taktstriche</i> und <i>Taktvorzeichnungen</i> finden - zu wahrgenommener Musik den <i>Takt</i> notieren - <i>Taktwechsel</i> erkennen, benennen und notieren
	<p>Rhythmus</p> <ul style="list-style-type: none"> - <i>Rhythmusbausteine</i> erkennen und benennen - Notationszeichen (vereinfacht und traditionell) für verschiedene <i>Rhythmusbausteine</i> kennenlernen, verinnerlichen und richtig anwenden - <i>Rhythmusensembles</i> aus <i>Rhythmusbausteinen</i> als <i>Partitur</i> notieren und nach der erstellten <i>Notation</i> spielen - Prinzipien der <i>Notation</i> von <i>Rhythmusbausteinen</i> in einer <i>Partitur</i> erkennen
	Handlungsmöglichkeiten
	<p>Erschließen und Gestalten von Musikstücken</p> <p>Verschiedene <i>Metren</i>, <i>Takte</i> und <i>Rhythmusbausteine</i> aus komplexen musikalischen Strukturen (z. B. in Liedern oder Instrumentalstücken)... ... erkennen und benennen ... vergleichen und unterscheiden</p>
	<p>Fächerverbindende Elemente</p> <ul style="list-style-type: none"> - Sport: Erkennen und Benennen von verschiedenen Metren, <i>Taktarten</i> und Rhythmen sowohl in der Musik als auch in der Bewegung - Kunst/Sprache: Sprechen über die Ergebnisse des Malens zu Musik und Begründen der gewählten Gestaltungsmittel - Mathematik: Erkennen und Benennen von mathematischen Prinzipien in der Musik (z. B. <i>Rhythmusbausteine</i> erfinden, unvollständige ergänzen) - Sachunterricht: Rhythmen unseres Körpers und der Natur, Rhythmen in der Alltagswelt (z. B. Uhren, Eisenbahn, ...)

Kompetenzen	Teilbereich Tonhöhe/Melodie
<p>sich musikalisch ausdrücken</p>	<p>Melodiebausteine... ... auf Silben singen (<i>solmisieren</i>), <i>vokalisieren</i>, auf Wörter oder Text singen ... mit <i>Handzeichen</i> zeigen ... innerlich vollziehen ... auf Instrumenten spielen (Stabspiele, Tasten-, Saiteninstrumente etc.) ... kleine Folgen von <i>Melodiebausteinen improvisieren</i> und <i>komponieren</i></p>
	<p>Melodien Einfache <i>Melodien</i>, bestehend aus mehreren <i>Melodiebausteinen...</i> ... innerlich vollziehen ... auf Tonsilben singen (<i>solmisieren</i>), <i>vokalisieren</i>, ... auf Wörter oder Text singen ... <i>improvisieren</i> und <i>komponieren</i></p>
	<p>Handlungsmöglichkeiten</p>
	<p>Erschließen und Gestalten von Musikstücken - ein vielfältiges Repertoire an Liedern... ... singen (<i>vokalisieren</i> oder auf Text) ... in Bewegungen umsetzen (z. B. Gesten zum Text) ... „innerlich“ singen ... mit Instrumenten begleiten - <i>Melodiebausteine</i> (Motive) und die Kombination von <i>Melodiebausteinen</i> (Themen) aus komplexen musikalischen Strukturen (z. B. Instrumentalmusikstücken und Werken) durch Stimmtraining vorbereiten (z. B. Atem- und Lockerungsübungen, Einsingreise) ... singen (<i>vokalisieren</i> oder auf Text) ... in Bewegungen umsetzen (z. B. Gesten) ... „innerlich“ singen ... mit Instrumenten spielen</p>
	<p>Fächerverbindende Elemente - Rituale: Melodiebausteine als Signale für Rituale (z. B. Rufen der Kinder in den Sitzkreis, ins Tafelkino, Aufstellen zum Saalwechsel etc.) - Rituale/Fremdsprache/Sachunterricht/Religion/Ethik: Lieder zum Tagesablauf, Jahreskreis, Feste und Feiern, Themen im Sachunterricht etc. singen - Sachunterricht/Fremdsprachen: Nationalhymnen - Sprache/Fremdsprache: Atem- und Stimmübungen in Geschichten einbinden (z. B.: „Der Zug fährt los: ‚sch-sch’ ...“/ „The train goes ‚sh-sh-sh’ ...“/„Le train fait ‚ch-ch-ch’ ...“).</p>

Kompetenzen	Teilbereich Tonhöhe/Melodie
Musik wahrnehmen	Melodiebausteine... ... stimmlich und körperlich mitgestalten (singen, mit der Hand mitzeigen etc.) ... innerlich nachvollziehen ... auf Instrumenten mitspielen ... notieren ... anhand einer <i>Notation</i> mitlesen ... <i>imitieren</i> : nachsummen, nachsingen und auf Instrumenten nachspielen
	Melodien (bestehend aus einfachen Melodiebausteinen)... ... nachzeichnen: mit Handzeichen, an der Tafel, auf Papier ... auf Instrumenten mitspielen und nachspielen ... notieren ... anhand einer <i>Notation</i> mitlesen und wiedererkennen
	Handlungsmöglichkeiten
	Erschließen und Gestalten von Musikstücken - verschiedene Lieder... ... erkennen und innerlich nachvollziehen ... singen und körperlich mitgestalten ... mit Instrumenten begleiten ... in einfachen <i>Ensembles</i> begleiten - Melodiebausteine (Motive) und die Kombination von <i>Melodiebausteinen</i> (Themen) in komplexeren musikalischen Strukturen... ... wiedererkennen ... mitsingen (vokalisieren oder auf Text) ... körperlich mitgestalten ... innerlich mitvollziehen ... auf Instrumenten mitspielen Fächerverbindende Elemente - Sprache: Szenisches Spiel, wahrgenommene Musik als Schreib Anlass - Sachunterricht/Fremdsprache: Nationalhymnen - Kunst: Malen nach Musik - Sport: Bewegung zur Musik - Religion/Ethik: Ausschnitte geistlicher Musik zum Inhalt in Beziehung setzen

Kompetenzen	Teilbereich Tonhöhe/Melodie
im Medium Musik kommunizieren	Melodiebausteine - durch den handelnden Umgang mit <i>Melodiebausteinen</i> mit Einzelnen oder mit der Gruppe in Kontakt treten, dabei <i>Formen</i> musikalischer <i>Improvisation</i> und <i>Komposition</i> (siehe auch Teilbereich <i>Form</i> und <i>Gestalt</i>) anbahnen und üben - Melodiebausteine (stimmlich, mit Instrumenten)... ... imitieren ... variieren (Lautstärke, Tempo, Ausdrucksweise etc.) ... zu kleinen Folgen verbinden (<i>improvisieren</i> und <i>komponieren</i>), ... Kommunikationsspiele mit <i>Melodiebausteinen</i> erfinden
	Handlungsmöglichkeiten
	Erschließen und Gestalten von Musikstücken Mit Liedern kommunikativ umgehen (z. B. einen gehörten Liedanfang zu Ende führen, Liedzeilen abwechselnd singen, Lieder- <i>Rondo</i> , Solo und <i>Tutti</i> , Lieder-Rätsel, Lieder variieren, <i>Kanon</i> etc.)
	Fächerverbindende Elemente Sprache/Fremdsprache: in Musiktheater und Singspielen Szenen, Dialoge etc. musikalisch ausgestalten

Kompetenzen	Teilbereich Tonhöhe/Melodie
über Musik nachdenken und sprechen	Melodie - Melodiebausteine... ... erkennen und benennen, ... vergleichen und unterscheiden ... <i>relativ</i> und <i>absolut notieren</i> , ... zu Melodien musikalisch sinnvoll zusammensetzen, ... in andere <i>Tonarten transponieren</i> - Notationsformen richtig anwenden
	Handlungsmöglichkeiten
	Erschließen und Gestalten von Musikstücken - in Liedern sowie in komplexer Musik Melodiebausteine hörend erkennen und benennen - <i>Tongeschlecht (Dur/Moll)</i> von Liedern erkennen und benennen - erkennen und beschreiben, dass Musik außermusikalische Inhalte darstellen kann - musikalische Gestaltungsmittel erkennen, benennen und anwenden
	Fächerverbindende Elemente Sachunterricht: Prinzipien der Tonerzeugung (lange Saite – tiefer Ton, kurze Saite – hoher Ton, <i>Boomwhackers</i> : lange Röhre – tiefer Ton etc.)

Kompetenzen	Teilbereich Klang/Harmonie
sich musikalisch ausdrücken	Klang Mit verschiedenen Arten der Klangerzeugung experimentieren, <i>improvisieren, komponieren...</i> ... mit der Stimme ... mit dem Körper (<i>Klanggesten, Bodypercussion</i>) ... mit Instrumenten (auch mit Alltagsgegenständen oder selbst gebauten Instrumenten)
	Harmonie - <i>Bordun-Töne und Dreiklänge in Dur und Moll</i> in verschiedenen Tonarten, <i>Liegetönen</i> und <i>Cluster...</i> ... <i>summen</i> und auf Tonsilben singen (<i>solmisieren</i>) ... <i>nacheinander</i> und <i>gleichzeitig</i> auf unterschiedlichen Instrumenten (<i>Stabspiele, Boomwhackers, Tasteninstrumente...</i>) spielen - <i>Mehrklänge</i> als Grundlage zum <i>Improvisieren</i> und <i>Komponieren</i> verwenden
	Handlungsmöglichkeiten
	Erschließen und Gestalten von Musikstücken - mit <i>Bordun- und Dreiklängen...</i> ... Lieder auf Instrumenten begleiten ... auf geeigneten Instrumenten zu musikalischen Werken musizieren - eigene <i>Kompositionen</i> in Anlehnung an Musikstücke erfinden
	Fächerverbindende Elemente - Kunst/Sachunterricht: Musikinstrumente selbst herstellen - Sprache: Texte (z. B. Märchen, Geschichten und Gedichte) verklangeln - Klänge und Harmonien durch Bewegung darstellen

Kompetenzen	Teilbereich Klang/Harmonie
Musik wahrnehmen	Klang - Klänge und Geräusche in Musikstücken und Alltagssituationen (durch Gegenstände, Stimme, Körper, unkonventionelle und konventionelle Instrumente erzeugt)... ... bewusst wahrnehmen ... unterscheiden (laut – leise, hoch – tief, dumpf – schrill, ...) ... hörend erkennen - Die Wahrnehmung wird erkennbar durch Handlungen wie... ... mit der Stimme imitieren ... körperlich darstellen ... auf Instrumenten nachahmen ... bildlich darstellen
	Harmonie <i>Borduntöne sowie Dreiklänge in Dur und Moll...</i> ... bewusst wahrnehmen ... hörend erkennen ... nachsingen ... mit Handzeichen darstellen ... nacheinander und gleichzeitig auf geeigneten Instrumenten nachspielen ... in vereinfachten und traditionellen Linien-Systemen notieren
	Handlungsmöglichkeiten
	Erschließen und Gestalten von Musikstücken Aus erklingender Musik... ... Klangeigenschaften wie Lautstärke, Tondauer, Tonhöhe etc. erkennen ... einzelne Instrumente oder Instrumentengruppen heraushören ... <i>Akkorde in Dur und Moll</i> erkennen
	Fächerverbindende Elemente - Spiele zum bewussten Hören - Hörspiele hören und selbst gestalten - Klänge bildlich darstellen - auf Geräusche und akustische Signale reagieren - Umwelt bewusst wahrnehmen

Kompetenzen	Teilbereich Klang/Harmonie
im Medium Musik kommunizieren	Klang - mit unterschiedlichen Klängen und Geräuschen mit der Stimme, mit <i>Klanggesten</i> auf unterschiedlichen Instrumenten kommunizieren - mit dem Partner oder in der Gruppe experimentieren und <i>improvisieren</i>
	Harmonie - mit <i>Bordunklängen</i> und mit <i>Akkorden</i> in <i>Dur</i> und <i>Moll</i> kommunizieren - mit dem Partner oder in der Gruppe experimentieren und <i>improvisieren</i> - die <i>Pentatonik</i> nutzen
	Handlungsmöglichkeiten
	Erschließen und Gestalten von Musikstücken Durch <i>Improvisationen</i> mit Geräuschen, Klängen, <i>Borduntönen</i> oder <i>Dreiklängen</i> ein Musikstück vor- oder nachbereiten
	Fächerverbindende Elemente - Sport: Klänge in Bewegungen übersetzen - Deutsch/Fremdsprache: Sprachklänge, Reime, Laute, Lautgebärden, Artikulation - Bewegungen spontan in Klänge umsetzen - bildliche Darstellungen in Klänge umsetzen - <i>Improvisations- und Kommunikationsspiele</i> mit Klängen und Geräuschen gestalten

Kompetenzen	Teilbereich Klang/Harmonie
über Musik nachdenken und sprechen	<p>Klang</p> <ul style="list-style-type: none"> - über Möglichkeiten der Klangerzeugung nachdenken - Zusammenhänge zwischen Bau und Klang von Instrumenten erkennen - Instrumente nach Art der Klangerzeugung ordnen und kennen - <i>Instrumentenfamilien</i> benennen
	<p>Harmonie</p> <p><i>Bordun</i>-Töne und <i>Dreiklänge</i> in <i>Dur</i> und <i>Moll</i>...</p> <p>... hörend wiedererkennen und benennen</p> <p>... deren Struktur verstehen</p> <p>... in <i>relativer</i> und <i>absoluter Notation</i> lesen, schreiben und spielen</p>
	Handlungsmöglichkeiten
	<p>Erschließen und Gestalten von Musikstücken</p> <ul style="list-style-type: none"> - über die Wirkung von <i>Klängen</i> und <i>Harmonien</i> in Musikstücken sprechen - erkennen, dass Klänge und Harmonien Vorstellungen und Stimmungen ausdrücken können - <i>Dreiklänge</i> als Begleitklänge kennen
	<p>Fächerverbindende Elemente</p> <ul style="list-style-type: none"> - Sprache/Kunst: die Wirkung von Klängen und Harmonien in Verbindung mit Texten und bildlichen Darstellungen erkennen und benennen - Sachunterricht/Religion/Fremdsprache: Musik und Instrumente aus verschiedenen Zeiten und unterschiedlichen Kulturkreisen kennenlernen - Sachunterricht: Musik als Werbemittel erkennen

Kompetenzen	Teilbereich Form und Gestalt
sich musikalisch ausdrücken	<ul style="list-style-type: none"> - Folgen von Rhythmus- und <i>Melodiebausteinen</i>... <ul style="list-style-type: none"> ... gestaltend singen und musizieren ... imitieren und variieren ... <i>improvisieren und komponieren</i> - einfache Melodien, bestehend aus mehreren <i>Melodiebausteinen</i>... <ul style="list-style-type: none"> ... innerlich vollziehen ... gestaltend singen und musizieren ... imitieren und variieren ... <i>improvisieren und komponieren</i> - Bauprinzipien von Melodien anwenden - mit verschiedenen Klängen gestaltend experimentieren, <i>improvisieren, komponieren</i>... <ul style="list-style-type: none"> ... mit der Stimme ... mit dem Körper (<i>Bodypercussion</i>) ... auf Instrumenten (auch Alltagsgegenstände und gebastelte Instrumente) - grafische <i>Notation</i> erstellen und umsetzen - <i>Bordun- und Akkord-Klänge</i> als Grundlage zum <i>Improvisieren</i> und <i>Komponieren</i> verwenden
	Handlungsmöglichkeiten
	<p>Erschließen und Gestalten von Musikstücken Musikstücke, die aus verschiedenen <i>Formteilen</i> bestehen (z.B. <i>Dreiteilige Liedform, Rondo</i> etc.)... ... singen ... durch Bewegung darstellen ... musizieren ... <i>Formen</i> gehen, tanzen</p>
	<p>Fächerverbindende Elemente</p> <ul style="list-style-type: none"> - Mathematik: Gestaltungsprinzipien in Mathematik und Musik (z. B. Liedform – geometrische Form) vergleichen - Deutsch/Kunst/Fremdsprache: Gedichtformen, konkrete Poesie, Malen nach Musik - Sport: siehe Teilrahmenplan, Bewegungsfeld „Bewegen im Rhythmus und zur Musik“

Kompetenzen	Teilbereich Form und Gestalt
Musik wahrnehmen	<ul style="list-style-type: none"> - Folgen von <i>Rhythmus-</i> und <i>Melodiebausteinen</i> in erklingender Musik... <ul style="list-style-type: none"> ... erkennen und innerlich nachvollziehen ... stimmlich und körperlich mitgestalten ... auf Instrumenten mitspielen ... notieren ... anhand einer <i>Notation</i> mitlesen - Folgen von <i>Bordun-</i> und <i>Dreiklängen</i> in erklingender Musik... <ul style="list-style-type: none"> ... erkennen und innerlich nachvollziehen ... stimmlich und körperlich mitgestalten ... auf Instrumenten mitspielen ... notieren ... anhand einer <i>Notation</i> mitlesen
	Handlungsmöglichkeiten
	<p>Erschließen und Gestalten von Musikstücken <i>Formteile</i> von Musikstücken... ... bezeichnen und grafisch darstellen ... mit Tanzformen in Verbindung bringen ... in Bewegung umsetzen, auch unter Verwendung von Gegenständen</p>
	<p>Fächerverbindende Elemente - Kunst: bildliche Darstellung von musikalischen Gestalten und <i>Formteilen</i> - Sachunterricht: Umweltgeräusche in <i>Formverläufe</i> gliedern</p>

Kompetenzen	Teilbereich Form und Gestalt
im Medium Musik kommunizieren	<ul style="list-style-type: none"> - <i>Improvisieren</i> durch rhythmische Kommunikationsspiele - durch den handelnden Umgang mit <i>Melodiebausteinen</i> mit Einzelnen oder mit der Gruppe in Kontakt treten, dabei musikalische <i>Improvisation</i> und <i>Komposition</i> anbahnen und üben - auf verschiedenen Instrumenten nach unterschiedlichen <i>Formverläufen improvisieren</i> - dirigieren - auf musikalische Weise fragen und antworten
	Handlungsmöglichkeiten
	<p>Vorbereitungen zum Gestalten von Musikstücken</p> <ul style="list-style-type: none"> - mit Liedern kommunikativ umgehen (z. B. einen gehörten Liedanfang zu Ende führen, Liedzeilen abwechselnd singen, Lieder-<i>Rondo</i>, Solo und <i>Tutti</i>, Lieder-Rätsel, Lieder variieren, <i>Kanon</i> etc.) - Rhythmusspiele wie Rhythmuslawine, Rhythmusdomino, Rhythusrondo
	<p>Fächerverbindende Elemente</p> <ul style="list-style-type: none"> - Sprache/Fremdsprache: Sprechspiele (Call And Response)

Kompetenzen	Teilbereich Form und Gestalt
über Musik nachdenken und sprechen	<ul style="list-style-type: none"> - Folgen von <i>Rhythmusbausteinen</i>... ... erkennen und benennen ... vergleichen und unterscheiden ... notieren - Folgen von <i>Melodiebausteinen</i>... ... erkennen und benennen ... vergleichen und unterscheiden ... relativ und absolut notieren ... zu Melodien musikalisch sinnvoll zusammensetzen, dabei formale Aspekte beachten ... in andere Tonarten <i>transponieren</i> - <i>Formen</i> in Folgen von <i>Rhythmus-</i> und <i>Melodiebausteinen</i> erkennen und benennen, z. B. <i>Rondo</i>, A – B – A, ... - Gestaltungsprinzipien erkennen, z. B. Wiederholung, Variation, Kontraste, Gliederung, Steigerung, Schlussbildung - musikalische Fachbegriffe als Handlungsanweisungen verstehen und umsetzen (<i>forte</i>, <i>piano</i>, <i>crescendo</i>, <i>decrescendo</i>, <i>accelerando</i>, <i>ritardando</i> etc.)
	Handlungsmöglichkeiten
	<p>Erschließen und Gestalten von Musikstücken</p> <ul style="list-style-type: none"> - in Musikstücken <i>Formverläufe</i> erkennen und benennen, z. B. Strophe und Refrain, <i>Kanon</i>, Solo – <i>Tutti</i> - <i>Formteile</i> beschreiben
	<p>Fächerverbindende Elemente</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kunst: Form und Gestalt in der Kunst erkennen und benennen - Musiktheater - Tänze in verschiedenen Zeiten und Völker

5. Feststellen des Lernerfolgs

Kompetenzorientiertes und handlungsbasiertes Lernen erfordert insbesondere im Musikunterricht eine sorgfältige Beobachtung und Dokumentation des Lernprozesses der Schülerinnen und Schüler. Wie dargestellt geht es dabei um ein ganzheitliches musikalisches Lernen, das sich insbesondere beim Singen, Tanzen und Instrumentalspiel zeigt. Daher kann das punktuelle Feststellen von Lernergebnissen nur ein Mosaikstein für eine umfassendere Leistungsbeurteilung sein, die vorrangig den individuellen Fortschritt in den Teilkompetenzen (vgl. Orientierungsrahmen) und das musikalische Handeln in den Blick nimmt.

Zusammen mit den Kindern muss immer wieder Erfolg und Fortschritt reflektiert werden, so dass das Kind selbst zu einer realistischen Einschätzung seiner Fähigkeiten kommen kann und die Transparenz von Beurteilungen gewährleistet wird.

Dabei sollten folgende Aspekte die Beurteilung gleichgewichtig leiten:

- aktive Mitgestaltung des Unterrichts
- individuelle musikalische Fähigkeiten und Fertigkeiten
- gemeinsames Singen und Musizieren
- kreative Umsetzung musikalischer Aufgaben
- Verständnis und Reflexion musikalischen Handelns
- Wissen über Musik

Im Musikunterricht ist insbesondere darauf zu achten, dass das notwendige Feststellen des Lernerfolgs, die Beurteilung und schließlich die Benotung sich nicht an Defiziten orientiert, sondern in einem Klima von Zuwendung und Freude am gemeinsamen musikalischen Handeln geschieht und so zur weiteren Motivation beiträgt. Ein individuelles oder auch ein Klassentagebuch kann Erfolge festhalten.

6. Qualitätsindikatoren

Die Qualitätsindikatoren sind ein Mittel, den Musikunterricht und seine Wirksamkeit zu reflektieren. Dies erweist sich vorrangig dadurch, dass es gelingt, die individuellen und sozial-kommunikativen Fähigkeiten der Kinder und den Könnens- und Wissenserwerb zu fördern. Für den Musikunterricht heißt das, dass er einen umfassenden musikalischen Bildungsprozess unterstützt.

Dabei ist es wichtig, die Voraussetzungen, die Kinder mitbringen und die sie im Laufe ihrer Grundschulzeit erweitern, im Rahmen der schulischen Bildungs- und Erziehungsarbeit aufzugreifen und zu nutzen.

Den Zielen des Musikunterrichts ist eine Verknüpfung mit anderen Lernbereichen, Fächern und schulischen Aktivitäten dienlich. Auch die dort beobachtbaren musikalischen Kompetenzen sollen bei der Beschreibung und Beurteilung der individuellen Entwicklung angemessen einbezogen werden.

Die Schülerinnen und Schüler

- wirken an der Planung und Gestaltung des Musikunterrichts und bei Aktivitäten innerhalb des Schullebens mit,
- präsentieren ihre musikalischen Arbeiten vor Gruppen innerhalb und außerhalb ihrer Schule,
- erfahren Musik auch im näheren Umfeld ihrer Schule,
- erfahren und erleben die Wirkung von Musik in ihren vielfältigen Formen,
- reflektieren eigene Musikproduktionen und ihre Wirkungen,
- musizieren mit Instrumenten,
- kennen Instrumente und ihre Eigenschaften,
- bauen eigene Instrumente und erproben deren Klangeigenschaften,
- erkunden Leben und Werk von Musik-Schaffenden auch anderer Kulturen,
- setzen sich mit geeigneten Notationsformen auseinander und erproben eigene,
- entwickeln Freude und Lernbereitschaft, insbesondere durch eigenes Gestalten,
- entdecken die eigene Singstimme und entwickeln ihre stimmlichen Fertigkeiten weiter,
- entwickeln anhaltende Übungsbereitschaft und Verantwortung für ihr eigenes Fortschreiten und das ihrer Gruppe,
- respektieren die unterschiedlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler,
- schätzen ihre musikalischen Fähigkeiten ein und orientieren sich dabei an den erarbeiteten Kriterien.

Die Lehrerinnen und Lehrer

- verfügen über methodisch-didaktische Kompetenzen im Bereich Elementarer Musikalischer Bildung,
- übernehmen Vorbildfunktion im Unterricht, auch im Sinne von Lernen durch Imitation,
- fördern die Kinder in ihrem natürlichen Bedürfnis zu singen und zu musizieren,
- legen ihren Unterrichtsschwerpunkt auf musikalisches Handeln in ihren Lerngruppen,
- vermitteln kognitives Wissen immer im Zusammenhang mit musikalischem Handeln,
- verstehen das Singen als natürliche Grundlage ihres Unterrichts,
- singen in einer den Kindern angemessenen Tonlage,
- beherrschen die Handhabung elementarer Musikinstrumente,
- wenden einfache Musizierformen der Liedbegleitung und des Ensemblespiels an,
- leiten die Kinder der Lerngruppe zu sinnvollem Improvisieren an,
- nutzen Impulse und Ideen von Kindern für ihren Unterricht,
- ermutigen Kinder zum Mitplanen und Mitgestalten des Musikunterrichts und nutzen dazu deren Können und Vorwissen,
- differenzieren und individualisieren ihre Lernangebote und ermöglichen so jedem Kind persönliche Lernfortschritte,
- geben genügend Raum zum Erproben, Üben und Festigen,
- erkennen die erzieherisch übergreifende Bedeutung des Faches und stellen Verbindungen zu anderen Lernbereichen und Fächern her,
- beteiligen sich musikalisch an der Gestaltung des Schullebens,
- kooperieren ggf. mit außerschulischen Einrichtungen und besuchen mit ihren Lerngruppen kulturelle Veranstaltungen,
- geben in geeigneter Form individuelle Rückmeldungen, entwickeln mit ihren Schülerinnen und Schülern Beurteilungskriterien und machen sie allen Beteiligten transparent.

7. Glossar der Fachbegriffe

(im Text kursiv)

<p>accelerando „allmähliches Beschleunigen“, abgekürzt acc. oder accel. (→ <i>ritardando</i>)</p>
<p>Akkord Zusammenklang, in der Regel Drei- und Vierklänge. (→ <i>Dreiklang</i>)</p>
<p>Bausteine – Melodiebausteine – Rhythmusbausteine Musik ist aus Tönen zusammengesetzt. Diese wiederum bilden kleine, sinnvolle Gruppierungen, sogenannte Melodie-, Rhythmus-, Harmonie-, <i>Formbausteine</i>, auch „Motive“ bzw. „Patterns“ genannt. Z. B. ist „ta-titi-ta-hm“ ein Rhythmus-, „so-la-so-mi“ ein Melodie-, „<i>Tonika – Subdominante – Tonika</i>“ ein Harmoniebaustein (→ <i>diatonische Reihe</i>). Längere musikalische Passagen setzen sich aus Bausteinen zusammen.</p>
<p>Bodypercussion „Körperschlagzeug“. Durch Klatschen, Stampfen, Patschen (<i>Klanggesten</i>) usw. können metrisch-rhythmische Abläufe körperlich dargestellt, das Spiel auf Instrumenten vorgeübt sowie Bodypercussion-Stücke aufgeführt werden.</p>
<p>Boomwhackers verschiedenfarbige Kunststoffröhren, jeder Ton in einer anderen Farbe. Durch Schlagen der Röhre bspw. in die Hand oder auf den Unterschenkel wird ein Ton erzeugt. Boomwhackers eignen sich besonders für das Musizieren in größeren Gruppen.</p>
<p>Bordun Klang aus Grundton und Quinte (<i>do – so</i>, → <i>diatonische Reihe, Intervalle</i>), einfache Begleitform für Lieder und Instrumentalstücke. Der Name leitet sich ab von den Bordunpfeifen des Dudelsacks, die immer die gleichen Begleittöne zu einer Melodie erklingen lassen.</p>
<p>Cluster „Tontraube“, „Zusammenballungen“ mehrerer nebeneinander liegender Töne.</p>
<p>crescendo „allmählich lauter werden“ oder „anschwellen“</p>
<p>decrescendo „allmählich leiser werden“ oder „abschwellen“</p>
<p>Diatonische Reihe eine Tonfolge, die den Zwischenraum zwischen je zwei Oktavtönen (<i>Intervalle</i>) mit den sieben Tönen unseres Tonsystems ausfüllt. In der Benennung der <i>relativen Solmisation</i> heißen die Töne do re mi fa so la ti (do’). Die Besonderheit dieser Tonreihe besteht darin, dass die Abstände zwischen den sieben Tönen nicht gleich sind: zwischen mi und fa sowie zwischen ti und do sind <i>Halbtonschritte</i>, die übrigen Abstände sind <i>Ganztonschritte</i>. Diese Folge von Ganz- und Halbtönen bestimmt die Charakteristika der verschiedenen Tongeschlechter wie <i>Dur und Moll</i>.</p>
<p>Dreiklang <i>Akkord</i>, bestehend aus drei Tönen. Ein Dreiklang kann auf jedem Ton der Tonleiter aufgebaut werden, vom jeweiligen Ton der Tonleiter aus betrachtet mit dem ersten, dritten und fünften Ton. Auf diese Weise können auf do, fa und so die <i>Dur-Akkorde</i> und auf re, mi und la die <i>Moll-Akkorde</i> gebildet werden (<i>diatonische Reihe</i>).</p>
<p>Dreiklangsumkehrung Dreiklänge bestehen in ihrer „Grundform“ aus drei Tönen im Abstand von jeweils einer Terz (→ <i>Intervalle</i>), z. B. do mi so (→ <i>diatonische Reihe</i>). Man kann Dreiklänge „umkehren“, indem man etwa den unteren Ton nach oben nimmt: mi so do’ oder noch einmal umkehrend: so do’ mi’ (<i>Notation, relative</i>). Die harmonische Wirkung des Dreiklangs bleibt dabei unverändert.</p>
<p>Dur und Moll <i>Dur</i> und <i>Moll</i> werden als Tongeschlechter bezeichnet und haben verschiedene Klangcharaktere. Ihr Unterschied entsteht durch die verschiedene Verteilung der <i>Ganz- und Halbtonschritte</i> in der <i>Dur-</i> bzw. <i>Molltonleiter</i>. Besonders charakteristisch klingen die Unterschiede in den <i>Dur-</i> bzw. <i>Molldreiklängen</i>. Die Zuordnung von „lustig“ zu <i>Dur</i> und „traurig“ zu <i>Moll</i> ist problematisch, weil oft nicht zutreffend.</p>

<p>Ensemblespiel Als Ensemble bezeichnet man eine kleine Gruppe Musizierender. Auch im elementaren Musikunterricht wird mit der Stimme, mit dem Körper sowie auf Instrumenten im Ensemble musiziert.</p>
<p>Form Musik ist normalerweise geformt. Das heißt, dass ihr zeitlicher Ablauf in wahrnehmbare Teile gegliedert ist. Formbildner können z. B. sein: Wiederholungen, Melodieverläufe mit Schluss- oder Halbschlussbildung, Harmonien (<i>Kadenzen</i>), Kontraste, Lautstärkeänderungen, Tempoänderungen, Änderung in der Instrumentation. Oft werden zur Formung mehrere Formbildner miteinander verbunden.</p>
<p>Ganz- und Halbtonschritte In der abendländischen Musik wird die <i>Oktave</i> in zwölf gleiche Teile, die sog. Halbtonschritte geteilt. Spielt man die zwölf Halbtöne der Reihe nach, so erhält man eine Halbtonleiter (= chromatische Tonleiter). Zwei Halbtonschritte addiert ergeben zusammen einen Ganztonschritt. Mischt man Ganz- und Halbtonschritte nach dem Muster GT→GT→HT→GT→GT→GT→HT, erhält man die <i>diatonische Reihe</i>.</p>
<p>Handzeichen Bei der <i>relativen Solmisation</i> wird jeder Tonsilbe ein bestimmtes Handzeichen zugeordnet (→ <i>Tabelle der Handzeichen im Anschluss an das Glossar</i>). Die Handzeichen stellen eine „Notationsform“ dar, die etwas von den jeweiligen Charakteristika der sieben Töne der <i>diatonischen Reihe</i> darstellen.</p>
<p>Hauptdreiklänge die Dreiklänge der <i>Tonika, Subdominante und Dominante</i> in <i>Dur</i> und <i>Moll</i> (→ <i>Kadenz</i>)</p>
<p>Innere Vorstellung / Inneres Hören Der Mensch besitzt die Fähigkeit, sich Musik – sowie z. B. auch Sprache – innerlich vorzustellen. Dieser Vorgang wird auch als „<i>musikalisches Denken</i>“ (engl. Fachbegriff „<i>audiation</i>“) bezeichnet. Musikalische Kompetenz definiert sich in diesem Kontext als ein Besitz verinnerlichter Klanggestalten, bis hin zu bewusster Wahrnehmbarkeit von Eigenschaften dieser innerlich verfügbaren Musik. So kann man beim Singen und Musizieren diese „innerliche Repräsentation“ von Musik quasi „ablesen“. Ziel eines effizienten Musikunterrichts ist also die möglichst umfassende Verankerung von Musik in der inneren Vorstellung. Musikalische Handlungskompetenz besitzt, wer über ein möglichst umfassendes Repertoire innerer Repräsentationen von Musik verfügt.</p>
<p>Imitationsmethode Grundform des musikalischen Lehrens und Lernens. Während man in der Vergangenheit oft versuchte, musikalisches Handeln auf rationale Weise zu vermitteln, indem man etwa die unterschiedlichen Tondauern mittels Bruchrechnen erklärte („eine Halbe ist doppelt so lang wie eine Viertel“), geht man heute davon aus, dass musikalische Handlungsfähigkeit vor allem auf der Basis von Vor- und Nachmachen erworben werden kann.</p>
<p>Improvisation, improvisieren spontanes Erfinden und gleichzeitiges Darbieten von Musik. Pädagogisch sinnvoll ist es, Improvisationen als das spontane Neuzusammenfügen von bereits verinnerlichten musikalischen <i>Bausteinen</i> aufzufassen und dabei einschränkende Regeln als Hilfestellung zu formulieren.</p>
<p>(Musik-)Instrumente, elementare Musikinstrumente für die elementare musikalische Bildung. Die Idee, für Kinder vollwertige, aber leicht spielbare Musikinstrumente zu entwickeln, wurde im 20. Jahrhundert vor allem von Carl Orff, in Verbindung mit seinem Orff-Schulwerk, entwickelt. Zugrunde liegt diesen Instrumenten die musikpädagogische Erkenntnis, dass musikalische Bildung nur in Verbindung mit eigenem Singen und Instrumentalspiel verwirklicht werden kann. Heute werden in der Musikpädagogik viele weitere Instrumente relativ einfacher Spielbarkeit eingesetzt, auch Instrumente aus anderen Kulturen, wie z. B. Bongos, Djemben und Rumberasseln sowie Neuentwicklungen wie z. B. <i>Boomwhackers</i>.</p>
<p>Instrumentenfamilien Die Orchesterinstrumente der traditionellen europäischen Musik werden in folgende „Familien“ eingeteilt: <u>Streichinstrumente</u>: Violine (Geige), Viola (Bratsche), Violoncello (Cello) und Kontrabass (Bass); <u>Holzblasinstrumente</u>: Flöte (Querflöte) mit Piccoloflöte (Piccolo), Oboe, Klarinette (mit Bassklarinette), Fagott (mit Kontrafagott); <u>Blechblasinstrumente</u>: Trompete, Waldhorn (Horn), Posaune, Tuba; <u>Schlaginstrumente</u>: Pauken, kleine Trommel, große Trommel, Becken, (das!) Triangel, Kastagnetten usw.; <u>Zupfinstrument</u>: Harfe. Die jeweiligen Spieler werden bezeichnet als Streicher,</p>

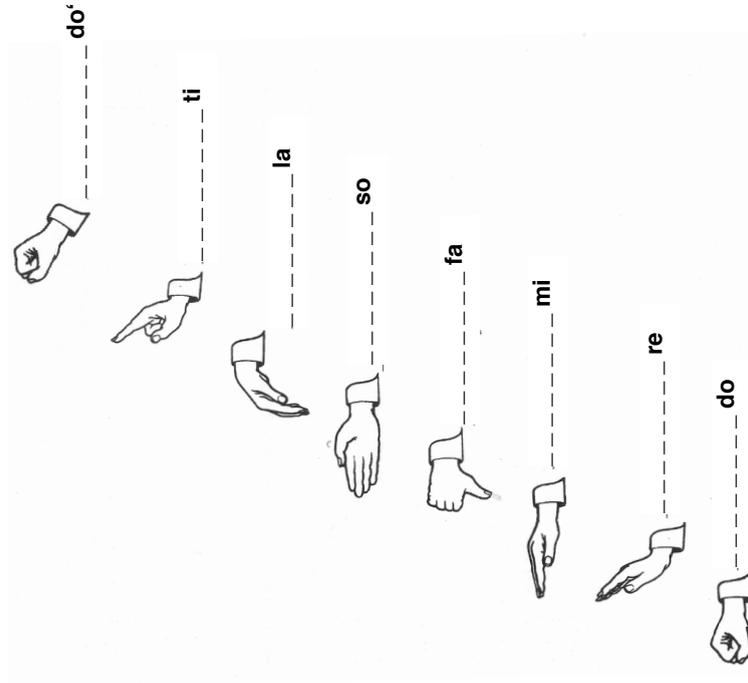
<p>Holzbläser, Blechbläser und Schlagzeuger. Diese traditionellen Instrumente werden mit fortschreitender Musikgeschichte, je nach Komponist, mehr und mehr ergänzt, durch Saxophone, Wagnertuben, Celesta, Harmonium, Klavier und elektronische Instrumente usw.</p>
<p>Intervalle Der Begriff meint die jeweiligen Abstände zwischen zwei Tönen, ausgedrückt in Ordnungszahlen. So heißt der Abstand eines Tones zu seinem Nachbarton „Sekunde“ (nach ‚secundus‘, der Zweite), zum übernächsten Ton entsprechend „Terz“, dann „Quart(e)“, „Quint(e)“, „Sext(e)“, „Septim(e)“ und „Oktav(e)“. Bei Zwei- oder Mehrstimmigkeit muss man auch den „Abstand“ (intervallum) zwischen zwei gleich hohen Tönen bezeichnen können: „Prim(e)“ bedeutet also den ‚Abstand‘ vom 1. Ton zum 1. Ton).</p>
<p>Kadenz eine Folge von (Begleit-)Akkorden mit formbildenden Eigenschaften. In der tonalen Musik, also z. B. bei Volksliedern, enden die Musikstücke fast immer auf der <i>Tonika</i> (I. Stufe). Häufig gehen dieser schlussbildenden <i>Tonika</i> die „Subdominante“ (IV. Stufe) und die „Dominante“ (V. Stufe) voraus. Oft reichen bei der Liedbegleitung die drei <i>Akkorde</i> der Grundkadenz (<i>Tonika</i>, Subdominante und Dominante) aus, um eine befriedigende Wirkung zu erzielen. Die Dreiklänge der II., III. und VI. Stufe können die Begleitung bereichern.</p>
<p>Kanon Bezeichnung für die <i>Form</i> eines Musikstückes, meistens eines Liedes, das aus mehreren Abschnitten besteht, die auch gleichzeitig gespielt oder gesungen werden können. Das bedeutet, dass eine Gruppe das Lied beginnt. Nach dem Abschluss des ersten <i>Formteils</i> beginnt eine zweite Gruppe das Lied von vorne zu singen, dann eine dritte, usw. Zum Schluss kann man entweder die einzelnen Stimmen nacheinander „auslaufen“ lassen, oder durch ein Zeichen einen gemeinsamen Schluss am Ende eines Abschnittes herbeiführen. Als Scheinkanon bezeichnet man eine Aufführungsart, bei der jede der Gruppen einen Abschnitt immer wiederholt. Der Klangeffekt ist der gleiche wie beim echten Kanon, die Ausführung aber erleichtert. So eignet sich ein Scheinkanon als erleichterte Vorstufe zum echten Kanon.</p>
<p>Klanggesten Man bezeichnet Körpergesten, die hörbare Klänge hervorbringen, als <i>Klanggesten</i> oder <i>Bodypercussion</i>, also etwa Klatschen, Patschen, Stampfen usw.</p>
<p>Komposition, komponieren von „componere“ = „zusammensetzen“. Im Musikunterricht ist unter Komponieren das Zusammensetzen von musikalischen <i>Bausteinen</i> zu verstehen, also als eine Art von aufgeschriebener <i>Improvisation</i>. Für Kinder in der Primarstufe bedeutet das eigene Komponieren ein besonderes Erfolgserlebnis.</p>
<p>Körperinstrumente → <i>Bodypercussion</i></p>
<p>Liegetöne eine Begleitform, ähnlich dem <i>Bordun</i>, bei der ein Ton durchgängig zu einer Melodie gespielt wird. Nicht alle Melodien eignen sich für diese einfache Begleitform. Liegetöne passen z. B. zu <i>pentatonischen</i> Melodien.</p>
<p>Mehrklänge → <i>Bordun</i>, <i>Dreiklänge</i></p>
<p>Melodie Eine musikalisch sinnvolle Abfolge von Einzeltönen verschiedener Tonhöhe, meist auch rhythmisch gestaltet.</p>
<p>Metrum/Takt/Rhythmus „Metrum“ meint den gleichbleibenden Grundschlag, dessen Tempo mittels Metronom gemessen bzw. angegeben werden kann. Setzt man auf diese Grundschläge in gleichbleibenden Abständen („auf jeden zweiten Schlag“ oder „auf jeden dritten Schlag“ usw.) Akzente (Betonungen), so entsteht der „Takt“ (Zweiertakt, Dreiertakt usw.). In diesem Metrum-Takt-Gerüst bewegen sich die „Rhythmen“ als die Verteilung von kurzen und langen Tönen.</p>
<p>Moll → <i>Dur und Moll</i></p>

<p>Motiv Andere Bezeichnung für Pattern. Motive sind musikalische <i>Bausteine</i>, die von Komponisten als Bausteine zu Kompositionen zusammengesetzt werden und beim Weiterkomponieren entwickelt bzw. verwandelt („variiert“) werden können.</p>
<p>Musikalisches Denken Im Gegensatz zu assoziativem Hören, bei dem der Hörer bzw. Spieler der Musik außermusikalische Inhalte zuordnet, versteht man unter musikalischem Denken die Fähigkeit bzw. das musikpädagogische Ziel, sich Musik innerlich vorstellen zu können, ohne dass diese erklingt.</p>
<p>Notation von Musik Notation von Musik soll beim schulischen Musiklernen immer als Nachschrift aufgefasst werden. Dies bedeutet, dass die Notation von Musik immer am Ende des Erarbeitungsprozesses steht. Erst wenn musikalische <i>Bausteine</i> verinnerlicht wurden, kann Notation als Vorschrift eingesetzt werden. Notenlesen ist somit ein Wiedererkennen von bereits verinnerlichter Musik.</p>
<p>Notation, grafische Aufzeichnungsart von Musik unter Vermeidung der traditionellen Liniennotation, also mit in der Regel selbst erfundenen grafischen Zeichen, wie Linien, Flächen, Kreisen usw., die musikalischen Klängen bzw. Verläufen entsprechen. Die grafische Notation kann die Musik ungefähr wiedergeben, keinesfalls exakt Ton für Ton. Sie wird in erster Linie als Vorlage für halb-improvisatorische Musik benutzt, auch zur Anleitung eigener Kreativität durch Notieren eigener Kompositionen und deren improvisatorischer Ausführung. Durch sie können Kinder ebenfalls zum genauen Hinhören und zum Erkennen musikalischer Strukturen hingeführt werden.</p>
<p>Notation, absolute Notieren von Musik in der traditionellen Notenschrift. Hierbei ist jeder Tonhöhe (c, d, e, f, g, a, h) ein fester Platz im Fünf-Linien-System zugeordnet.</p>
<p>Notation, relative Aufzeichnung von Tönen in Buchstabennotation mittels der Tonsilben „do re mi fa so la ti“. Da bei den sieben Tonsilben die Anfangskonsonanten jeweils verschieden sind, genügt es, nur diese zu notieren: d r m f s l t. Der Vorteil der relativen Notation besteht darin, dass beim <i>Transponieren</i> das Notenbild z. B. eines Liedes immer unverändert bleibt.</p>
<p>Oktave in der <i>diatonischen Reihe</i> der Abstand zwischen einem Ton und dem achten höheren oder tieferen Ton. Oktavtöne klingen jeweils sehr ähnlich, verschmelzen leicht wie zu einem Ton und tragen deshalb denselben Namen. Der Grund für diese Ähnlichkeit der Oktavtöne liegt in ihrer physikalischen Eigenschaft: Sie haben (in ihrer Frequenz) jeweils das Schwingungsverhältnis 1:2. Um sie namentlich dennoch unterscheiden zu können, gibt man ihnen eine zusätzliche Bezeichnung. Für den Ton c z. B. von unten nach oben: Kontra-C, großes C, kleines C, eingestrichenes c, zweigestrichenes c usw., geschrieben: <u>C</u> C c c' c'' c''' c''''</p>
<p>Orffinstrumentarium von dem Komponisten und Musikpädagogen Carl Orff entwickeltes <i>Musikinstrumentarium</i>. Die Instrumente, die von Kindern relativ leicht zu erlernen sind, werden traditionell in „Stabspiele“ (Xylophone, Metallophone) und in „kleines Schlagwerk“ (Klanghölzer, Holzblocktrommeln, Handtrommeln, Rasseln, Schellen, Becken, Cymbeln usw.) eingeteilt.</p>
<p>Partitur Bezeichnung für die Notationsform von Musik für mehrere Instrumente, wie Ensembles, Orchester, Kammermusikbesetzungen. Kennzeichnend für Partituren ist, dass für jedes mitwirkende Instrument oder für jede mitwirkende Instrumentengruppe eine eigene Notenzeile vorhanden ist. Diese Zeilen werden untereinander angeordnet, wobei die Regel gilt: Was untereinander steht, soll gleichzeitig erklingen.</p>
<p>Patterns Als Pattern bezeichnet man markante musikalische <i>Bausteine</i>, die mehr oder weniger Gestaltcharakter aufweisen. Sie können rhythmisch, melodisch, harmonisch oder formal definiert sein. In der klassischen Musik bezeichnet man sie auch als <i>Motive</i>. Alle musikalischen Abläufe sind aus Patterns zusammengesetzt.</p>

<p>Pentatonik ein Tonvorrat, der aus den fünf Tönen do re mi so la (Töne aus der <i>diatonischen Reihe</i> besteht, absolut bezeichnet etwa als c d e g a, oder transponiert als f g a c d usw. Auch die „schwarzen Tasten des Klaviers“ bilden das pentatonische Material. Der „schwebende“ Klang pentatonischer Musik kommt daher, dass im pentatonischen Tonvorrat keine Halbtonschritte vorkommen. Viele Kinderlieder sind pentatonische Lieder (z. B. „Backe, backe Kuchen“). Improvisiert man mit dem pentatonischen Tonmaterial, so klingt die Musik immer „richtig“: Es gibt keine „falschen“ (unpassenden) Töne.</p>
<p>Relative Solmisation Den sieben Tönen der <i>diatonischen Reihe</i> werden feststehende Solmisationssilben zugeordnet. Diese heißen: do re mi fa so la ti (do'). Die Töne können zusätzlich durch <i>Handzeichen</i> optisch dargestellt werden. Die durch diese Silben bzw. <i>Handzeichen</i> angegebenen Tonhöhen sind relativ, d. h. sie gelten für alle Tonarten, do kann also c cis d dis e f fis usw. bedeuten. Dabei bezeichnet das do immer den Grundton in <i>Dur</i>, das la immer den Grundton in <i>Moll</i>. Die <i>relative Solmisation</i> wirkt sich positiv auf die Reinheit der Intonation, auf die Tonqualität des Singens sowie auf die Entwicklung des musikalischen Gehörs aus.</p>
<p>Rhythmus Eine Abfolge von verschiedenen langen Noten im Gefüge von Metrum und Takt als charakteristisches Merkmal von Melodien bzw. <i>Akkordfolgen</i>. Von Bedeutung ist dabei auch die Abfolge von betonten und unbetonten Tönen.</p> <p>Rhythmussprache Es gibt verschiedene Rhythmussprachen, die alle den Zweck verfolgen, Rhythmen sprechend zu verdeutlichen und dadurch fassbarer zu machen. Es gibt Rhythmussprachen, deren Silben keine Aussage über die Länge der jeweiligen Notenwerte machen, wie z. B. im Jazz: „dubadi – dap“ usw. Eine Möglichkeit für den Einsatz in der Grundschule ist die Rhythmussprache nach Kodály. Bei ihr sind gleichen Notenwerten immer die gleichen Silben zugeordnet, z. B. Viertelnote = ta, zwei Achtelnoten = titi, vier Sechzehntelnoten = „tigitige“, halbe Note = „tao“, Viertelpause = „hm“ usw. Durch permanente Benutzung der Rhythmussprache werden Kinder in metrisch-rhythmischer Hinsicht sehr schnell sicher in Produktion und Reproduktion von Rhythmen (→ <i>Tabelle der Rhythmussprache am Ende des Glossars</i>).</p>
<p>ritardando allmähliches Verlangsamen, abgekürzt: rit., anderer Ausdruck für den gleichen Sachverhalt: „allargando“ (→ <i>accelerando</i>).</p>
<p>Rondo musikalische <i>Form</i> (A – B – A – C – A usw.), bei der ein „Rondothema“ (in Liedern auch „Refrain“ genannt) sich abwechselt mit „Couplets“ (in Liedern auch „Strophe“ genannt), wobei beim Instrumentalrondo das Rondothema immer gleich bleibt, die Couplets aber jeweils verschieden sind. Beim Strophenlied bleibt die Melodie von Strophe und Refrain immer gleich, nur die Texte der Strophen ändern sich.</p>
<p>Schlüssel, relative und absolute Die Notenschlüssel der <i>absoluten Notation</i> (z. B. Violinschlüssel und Bassschlüssel) legen die Höhe der Töne im Fünf-Linien-System fest. Sie geben bspw. an, auf welcher Linie das eingestrichene g notiert ist. Bei der <i>relativen Notation</i> werden die Tonsilben d r m f s l t (→ <i>diatonische Reihe</i>) als Schlüssel benutzt, indem man einen von ihnen vor die entsprechende Linie oder vor den entsprechenden Zwischenraum setzt.</p>
<p>Stabspiele Oberbegriff für Xylophon, Metallophon und Glockenspiel. Es gibt auch „klingende Stäbe“, einzelne Klangplatten als Einzeltöne mit ihren jeweiligen Resonanzkästen (→ <i>Orff-Instrumentarium</i>).</p>
<p>Strophe und Refrain → <i>Rondo</i></p>

<p>Takt Die periodisch gleichbleibende Ordnung von Betonungen eines Grundschlags (des Metrums). Ist z. B. jeder zweite Schlag des Metrums betont, handelt es sich um einen Zweiertakt, bei jedem dritten um einen Dreiertakt. Vierertakt ist jeder erste Grunds Schlag stärker betont, jeder dritte schwächer betont usw. Man unterscheidet „gerade“ Taktarten, z. B. Zweier- oder Vierertakt, sowie „ungerade“ Taktarten, wie Dreier- Fünfer-, Siebenertakt usw.</p> <p>Taktarten „gerade“ Takte (2/4-, 4/4-, 6/8-Takt usw.) und „ungerade“ Takte (3/4-, 5/4-Takt usw.). → <i>Metrum/Takt/Rhythmus</i></p> <p>Taktschwerpunkte In allen Taktarten besitzt der erste Schlag eines jeden Taktes einen Schwerpunkt, d. h. eine Betonung. Im 4/4-Takt besitzt der dritte Schlag ebenfalls eine – schwächere – Betonung. Der letzte Schlag einer jeden Taktart ist unbetont.</p> <p>Taktvorzeichnungen Angabe der Taktart, in der ein Musikstück steht, am Beginn der Notationszeile durch untereinander (ohne Bruchstrich!) geschriebene Zahlen, z. B. 2/4, 3/4 usw.</p>
<p>Tonika/Subdominante/Dominante Die Namen Tonika (<i>T</i>), Subdominante (<i>S</i>) und Dominante (<i>D</i>) sind Funktionsträger im tonalen <i>Dur-Moll</i>-System. Man bezeichnet sowohl die Einzeltöne der I., IV. und V. Stufe als auch deren <i>Dreiklänge als T S D</i> (→ <i>Kadenz</i>).</p>
<p>Tonlage, angemessene Die angemessene Singlage der Kinderstimme, vom c' (d') zum c'' (e'') ist von Natur aus durch die Beschaffenheit des kindlichen Stimmapparats vorgegeben. Sie ist bei vielen Kindern durch das Hören von zu tief angesetztem Gesang oder Sprech-„Gesang“ und dessen Imitation wenig erschlossen. Die erwünschte angemessene Tonlage kann jedoch durch allmähliches Heranführen und durch Übung wieder erarbeitet werden. Voraussetzung dafür ist, dass die Lehrkraft selbst in angemessener Tonlage singt.</p>
<p>Tonschritte/Tonsprünge Ein Tonschritt ist der Schritt von einem Ton zu seinem Nachbarton in der Tonleiter. Tonsprünge hingegen entstehen, wenn Töne nicht in der Reihenfolge der Tonleiter aufeinander folgen.</p>
<p>transponieren ein Musikstück in eine andere Tonart versetzen. Sind die Kinder in der <i>relativen Solmisation</i> geübt, können sie Lieder und Musikstücke in andere Tonarten transponieren, ohne die Vorzeichen der jeweiligen Tonart beachten zu müssen (→ <i>diatonische Reihe</i>). Schon im elementaren Musikunterricht sollten <i>Melodiebausteine</i> und auch längere Tonfolgen immer wieder in andere Tonarten versetzt werden.</p>
<p>Tutti Alle spielen gleichzeitig. Auch eine Bezeichnung für das Spielen einer musikalischen Gruppe im Wechsel mit dem Solo.</p>
<p>Vokalisieren Melodien auf Tonsilben singen (Achtung: nicht Solmisationssilben!). Dies tut man hauptsächlich aus Gründen der Stimmbildung, wobei man gesangstechnisch günstige Konsonant-Vokal-Verbindungen wählt: „nü nü nü“ ist anders als „na na na“ oder „ni-ni-ni“ usw.</p>
<p>Zwei-Linien-System Im elementaren Musikunterricht wird die Notation von Anfang an schrittweise eingeführt. Dabei werden zuerst Zwei-, dann Dreiton-<i>Bausteine</i> bzw. Melodien notiert. Hierfür reichen zwei Linien aus, um den Kindern das Prinzip der Liniennotation sicher zu vermitteln. Erst wenn die Kinder die Notation im <i>Zwei-Linien-System</i> sicher beherrschen, sollte mit der Notation im Fünf-Linien-System begonnen werden. (→ <i>Tonschritte/Tonsprünge</i> und → <i>Notation, grafische</i>)</p>

Handzeichen



Rhythmussprache nach Kodály

Viertel		ta
Achtelpaar	┌	tití
Achtel	┐	ti
punktierte Achtel + Sechzehntel	┌ ┐	tim-gi
Triole	┌ ┐ ┐	triola
Sechzehntelgruppe	┌ ┐ ┐ ┐ ┐ ┐	tigitigi oder ti-cke-ti-cke
Punktierte Viertel + Achtel	┌ ┐	tai-ti
Halbe	┌	ta-o
Punktierte Halbe	┌	ta-o-a
Ganze	○	ta-o-a-o
Viertelpause	z	hm
Achtelpause	7	hm
Halbe Pause	—	Pau-se
Ganze Pause	—	Gan-ze-Pau-se

Der Teilrahmenplan Musik für die Grundschule wurde erarbeitet von

Anne Kleinschnieder, Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur

Sandra Schneider, Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur

Wolfgang Schmidt-Köngernheim, Präsident des Landesmusikrates a. D.

Christa Schäfer, Leiterin der Musikschule des Peter-Cornelius-Konservatoriums Mainz

Oliver Weyrauch, Universität Koblenz-Landau, Campus Landau

Annette Ernst, Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion, Schulaufsicht Neustadt

Petra Wilhelm, Institut für schulische Fortbildung und schulpsychologische Beratung
Rheinland-Pfalz (IFB)

Burkhard Hecker, Pädagogisches Zentrum des Landes Rheinland-Pfalz (PZ)

Sabine Dietrich, Geschwister-Scholl-Schule Wallhausen

Martina Ochßner, Pestalozzi-Grundschule Eisenberg

Silke Schick, GHS August-Becker Neustadt

Barbara Weber, Grundschule Wallertheim

Ilona Weyrauch, Grundschule Edenkoben



Rheinland-Pfalz

MINISTERIUM FÜR BILDUNG,
WISSENSCHAFT, JUGEND
UND KULTUR

Mittlere Bleiche 61
55116 Mainz

Tel.: 0 61 31 - 16 0 (zentr. Telefondienst)
Fax: 0 61 31 - 16 29 97

E-Mail: poststelle@mbwjk.rlp.de
Web: www.mbwjk.rlp.de

GHSch 30) Rahmenplan Grundschule
Teilrahmenplan T[~]•ä

MF Druckservice, 67271 Neuleiningen
www.mf-druckservice.com